

Die Vampirprinzessin

Modul für Geschichte und Medienerziehung
Mögliche Erweiterung: fächerübergreifender Unterricht
Geschichte – Deutsch
Ab der 9. Schulstufe
Dauer: ca. 8 Stunden



Erstellt von:

Julia Teresa Friehs und Marie-Noëlle Yazdanpanah

Einleitung und Ablaufplan

Anhand der Dokumentation *Die Vampirprinzessin* über Vampirvorfälle in der Habsburgermonarchie des 18. Jahrhunderts lassen sich im Geschichtsunterricht zentrale Aspekte der Zeit der Aufklärung erweiternd und vertiefend erarbeiten– ist der Vampir doch „das Paradegepenst der Aufklärungsära“ (Ruthner 2002, 2). (Beispielsweise: Was waren die Anliegen der Aufklärer? Mit welchen Mitteln versuchten sie, diese durchzusetzen?)

Im Film werden zentrale Überzeugungen dieser Zeit, wie der Kampf gegen den Aberglauben, die Entwicklung der Naturwissenschaften und der modernen Medizin, der Glaube an Vernunft und Erklärbarkeit aller Phänomene thematisiert. Der zweite und damit zu verbindende Aspekt bei einer Bearbeitung der *Vampirprinzessin* im Geschichtsunterricht ist die Beschäftigung mit historischen Quellen und historisch-kulturwissenschaftlichen sowie naturwissenschaftlichen Methoden. Das Wissen über diese soll anhand des Films vertieft und deren Stellenwert im Film hinterfragt werden. Drittens werden medienerzieherische Fragen nach Produktion, Rezeption und der spezifischen Ästhetik neuerer Fernsehdokumentationen aufgeworfen.

Das Modul interpretiert methoden- und fachübergreifend (Geschichte, Medienkunde) mit den Schwerpunkten Aufklärung und Quellenkritik die Dokumentation *Die Vampirprinzessin* und bietet Vorschläge für die Bearbeitung des Films im Unterricht: Als Einstieg in die Thematik wird mit Filmausschnitten und der Aktivierung des SchülerInnenwissens dem Vampirmythos und der Faszination für die Figur des Vampirs in Film und Populärkultur nachgegangen. Danach sollen Begriffsklärungen und den Vampiren zugeschriebene Kennzeichen sowie historische Aspekte des Vampirglaubens in Europa und dessen Bekämpfung vorzugsweise anhand von Quellen erarbeitet werden. Dies geschieht teils im Unterricht, teils in selbstständiger Recherche. Eine ausführliche Analyse des Films hinsichtlich seiner Inhalte, seines Wissenschaftsbegriffs, Dramaturgie/Ästhetik und Produktion/Vermarktung erfolgt in Gruppenarbeit. Im Zuge der Präsentation der Ergebnisse wird das Genre „Dokufiction“ problematisiert und abschließend reflektiert.

Fächerübergreifende Erweiterung mit Deutsch

Eine Vertiefung und Erweiterung des Erarbeiteten ermöglicht die Beschäftigung mit der Ballade „Lenore“ (1774) von Gottfried August Bürger, deren Einfluss auf Bram Stoker in der *Vampirprinzessin* mehrfach betont wird, und Johann Wolfgang Goethes Schauerballade „Die Braut von Korinth“ (1797). Beide Texte und knappe Informationen zu den Autoren sind z.B. online unter www.balladen.de abrufbar.

Im Zentrum stehen soll hier die Beschäftigung mit der Gedichtform Ideenballade und die Interpretation der Texte Bürgers und Goethes unter Zuhilfenahme des im Modul erarbeiteten Wissens über den Vampirmythos. Auch können Ausschnitte aus Bram Stokers „Dracula“ (1897) zum Vergleich herangezogen werden.

Interessant zu dieser Thematik ist das Modul „Vampirismus – Die Metaphorik der weiblichen Bedrohung“ auf der Seite www.lehrer-online.de, das mit einem Vergleich der Hauptfigur von Goethes Ballade mit der biblischen Lilith-Figur der Frage nach der weiblichen Bedrohung nachgeht.

Gliederung des Begleitmaterials:

1. Einleitung und Ablaufplan

Unterrichtseinheiten

2. Einstieg: Faszination Vampir
3. Vampirmythos und Aberglaube
4. Filmanalyse: Die Vampirprinzessin
5. Medienkritik: Dokufiction
6. Resümee/Schlussfolgerungen

Material für SchülerInnen

7. Material für SchülerInnen I: Definitionen (zu 3)
8. Material für SchülerInnen II: Quellen (zu 3)
9. Material für SchülerInnen III: Arbeitsblatt „Die Vampirprinzessin – Gruppenarbeit“ (zu 4)
10. Material für SchülerInnen IV: Filmanalyse (zu 4)

Material für LehrerInnen

11. Material für LehrerInnen I: Vampirmythos Kultur (zu 2)
12. Material für LehrerInnen II: Anregungen zur Analyse (zu 4)
13. Linksammlung
14. Bibliografie
15. Filmografie

Einstieg: Faszination Vampir

Ausschnitte aus Vampirfilmen

Zusammenstellung von signifikanten Szenen, die Vampiraberglauben zeigen: z.B. *Tanz der Vampire*: Ballszene mit leerem Spiegel; *Bram Stoker's Dracula* – Schatten, der sich alleine bewegt; *Dracula* – das Hinaufklettern auf die Wand; *Nosferatu* – Blutsaugen; *Van Helsing* – Bekämpfung der Vampire

Lehrer-Schüler-Gespräch über Vampire (im Film):

- Was fasziniert am Vampir?
- Was macht einen Vampir aus?
- Wie werden sie imaginiert?
- Wie können sie besiegt werden? (ev. schriftlich sammeln)

Aktivierung und Einbeziehung von SchülerInnenwissen:

- Welche anderen Filme, Texte, die von Vampiren handeln, kennen die SchülerInnen?
 - Wer kennt den Roman bzw. den Film *Twilight*? Welche Versatzstücke des Vampirmythos werden aufgegriffen, was wird verändert?
- ⇒ Hier könnte eine Diskussion über „Gothic“ als Ästhetik und „Überzeugung“ in Musik und Jugendkultur (Mode) angeschlossen werden.

Erläuterung zu Faszination Vampir:

Ab wann wird der Vampirmythos literarisch verarbeitet? Welche „Vampirelemente“ werden integriert?

Nennung der berühmtesten Vampirgeschichten.

Thematisierung des Vampirs als populärkulturelles Phänomen, das bis heute fasziniert, vor allem die Bereiche:

- Ästhetik: Die Medialisierung wird reizvoll durch Ästhetisierung und „Special Effect“-Möglichkeiten. Der Vampir „lebt“ von der Faszination für dunkle, mysteriöse Figuren. Wesentlich in diesem Zusammenhang ist die Erotik des Vampirs.
- Die Kombination mit Mythen über andere „Gestalten der Nacht“: Werwolf und Vampir (neuere Filmbeispiele sind *Underworld* und *Twilight*).
- Vampire im Fernsehen – *Buffy*, *True Blood* – und in Computerspielen

MATERIAL:

- ⇒ Hintergrundinformation ist zu finden in: **Material für LehrerInnen I „Vampir in Literatur und Film“**.

Hier kann eine Diskussion über folgende Aussage angeschlossen werden:

Nur der Film ist in der Lage, den Vampir abzubilden, denn Film kann sowohl die Nicht-Abbildbarkeit zeigen (leerer Spiegel) als auch den Vampir tatsächlich abbilden.

Vampirmythos und -aberglaube

Der historische Kontext wird mittels Quellen und bereitgestellten Zusatzinformationen in **Partnerarbeit** schriftlich erarbeitet. Ergänzend soll eine Internetrecherche (als Hausaufgabe) durchgeführt werden. Ergebnisse werden kurz präsentiert (z.B. mit Plakaten).

Das Arbeitsblatt mit den Vampirdefinitionen (Material für SchülerInnen I) sollte am Beginn dieses Themenkreises stehen.

Fragen für Partnerarbeit:

- Was ist ein Vampir?
- Was gilt als Kennzeichen eines/r Vampirs/in?
- Warum ist er/sie gefährlich?
- Wie kann man einen Vampir/eine Vampirin bekämpfen?

Im Folgenden sollen ausgewählte Quellentexte erarbeitet werden. Material für SchülerInnen II stellt drei Quellentexte mit Fragen zur Bearbeitung vor. Die Fragen zielen auf eine Charakterisierung des Vampirglaubens und den behördlichen Umgang damit ab. Sie können in Kleingruppen oder Partnerarbeit beantwortet und anschließend dem Plenum präsentiert werden (Ergebnisse auf Plakaten oder auf der Tafel festhalten). Anschließend werden die Ergebnisse in der Klasse in Form eines geleiteten Gesprächs verglichen.

Im Zuge der Quellenbearbeitung werden Fragen der Quellenkunde und -kritik wiederholt und vertieft.

Wiederholung historische Quellen und Quellenkritik:

- Welche Arten von historischen Quellen gibt es? (Die SchülerInnen sollen jeweils Beispiele anführen.)
- Welche Informationen erhalten HistorikerInnen aus Quellen?
- Was muss bei der Quelleninterpretation beachtet werden? (zu nennen sind Datierung, VerfasserIn, Interesse von VerfasserIn, wo wurde verfasst, zu welchem Zweck, in welchem historischen Kontext usw.)

Zusatzaufgabe:

- ⇒ **Bearbeitet werden können hier auch die populärwissenschaftlichen (teils ironischen) Zusammenstellungen im „Buch der Vampire“ (Bunson 2001):**
 - Erkennen von Vampiren, S. 78f. (Inventar aus Vampirismusglauben aufgelistet, v.a. Bekanntes aus der Populärkultur)
 - Fähigkeiten der Vampire, S. 86f.
 - Schutz vor Vampiren, S. 239f.
 - Ursachen der Entstehung von Vampiren, S. 272
 - Vernichtung, S. 287
 - psychischer Vampirismus, S. 213
 - Schatten, S. 233.

Die Texte aus „Das Buch der Vampire“ und die historischen Quellen können einander gegenübergestellt und miteinander verglichen werden.

Eine mögliche Ausweitung ist die Analyse des Mythos in Vampirmärchen.

- Welche Elemente des Vampirglaubens der Quellen, wie der Zusammenstellung von Matthew Bunson sind zu erkennen?
- Welche Funktion kommt ihnen zu?

Vampire historisch – Vampire heute:

Mittels folgender Fragen soll hier der Bogen zum Einstieg des Moduls gespannt werden:

- Gibt es noch Menschen, die an Vampire glauben? Welche Kennzeichen werden den Vampiren zugeschrieben?
- Wo kann man heute Vampire „treffen“? Sind sie gefährlich?
- Welche der in den Quellen und der Zusammenstellung von Matthew Bunson erwähnten Kennzeichen und Bekämpfungsmethoden haben sich in den filmischen (und literarischen) Darstellungen erhalten?

MATERIAL:

- ⇒ **Arbeitsblatt „Definitionen“ (Material für SchülerInnen I)**
- ⇒ **Quellen mit Fragen (Material für SchülerInnen II)**
- ⇒ **Die DVD bietet ebenfalls interessantes Quellenmaterial (von van Swieten, Calmet usw.)**

Filmanalyse: *Die Vampirprinzessin*

Die Dokumentation dauert ca. 52 Minuten und sollte zunächst in einem Stück gesehen werden, einzelne Szenen während des Arbeitsprozesses werden wiederholt angeschaut.

Vorschläge zur Bearbeitung des Films:

Der Film kann entweder einer **ausführlichen Detailanalyse (Variante 2)** unterzogen werden (**Material für SchülerInnen IV, Material für LehrerInnen II**) oder, wenn weniger Zeit zur Verfügung steht, in einer **kürzeren Form (Variante 1)** bearbeitet werden (**Material für SchülerInnen III, Material für LehrerInnen II**). Beide Varianten zielen darauf ab, nicht nur den Inhalt des Films zu verstehen und zu analysieren, sondern dessen Aufbau, Dramaturgie sowie die filmischen Mittel, die eingesetzt werden, um bestimmte Wirkungen zu entfalten, zu durchleuchten. Ergänzt wird die Aufarbeitung des „Gesamtproduktes DVD“ durch die Analyse des „DVD-Textes“ (vgl. Vampirprinzessin 5 – Unterrichtseinheiten / Medienkritik).

Bei beiden Varianten sollte den SchülerInnen während der Ausarbeitung der Fragen die Möglichkeit gegeben werden, einzelne Szenen erneut zu sichten – ideal wäre daher die Arbeit an Computern mit mehreren DVDs. Bereits im Unterricht erarbeitete Informationen sowie Quellen sollen beigezogen werden.

Variante 1

Nach dem gemeinsamen Sichten des Films folgt ein (mündlicher) Austausch erster Eindrücke unter Einbeziehung des bereits Erarbeiteten: Auf welche „Vampirerzählungen“ bezieht sich der Film? Wie geht er vor, warum werden diese ausgewählt?

Anschließend wird der Film in Gruppen bearbeitet. Am besten geeignet ist eine Einteilung in drei mal zwei Gruppen, wobei je zwei die gleichen Aspekte bearbeiten:

(Material SchülerInnen III und IV, Material für LehrerInnen II)

- 1) historische Hintergründe
- 2) Reise eines Historikers
- 3) Dramaturgie

Jede Gruppe erhält ein Handout mit einer Synopsis der Handlung und den Fragen. **(Material für SchülerInnen III)**

Bei der Beantwortung der Fragen sollen neben dem bereits Erarbeiteten Internetrecherchen und/oder bereitgestellte Informationen herangezogen werden. **(Material für LehrerInnen II)**

Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten können mittels Kurzreferaten von jeweils einer Gruppe, bei denen idealerweise Filmausschnitte gezeigt werden, präsentiert und besprochen werden. Die je zweite Gruppe ergänzt fallweise.

Variante 2

Das Arbeitsblatt **(Material für SchülerInnen IV)** umfasst Analyse Kriterien und leitende Fragestellungen, anhand derer die SchülerInnen den Film bearbeiten sollen. Die sieben Bereiche sollen im Team bearbeitet werden (alle oder ausgewählte).

Die Fragen werden vor dem gemeinsamen Sehen des Films verteilt, die Gruppen festgelegt (Informationen: **Material für SchülerInnen III, Material für LehrerInnen II**).

Zur Unterstützung und Erleichterung können den SchülerInnen zu den jeweiligen Analyse-kriterien einzelne besonders zu berücksichtigende Szenen genannt werden, die aus der beiliegenden Filmanalyse (**Material für LehrerInnen II**) ersichtlich sind (vgl. die Zeitangaben zu den ausgewählten Szenen).

Auch hier sollen bei der Beantwortung der Fragen neben dem bereits Erarbeiteten Internet-recherchen und/oder bereitgestellte Informationen herangezogen werden. (**Material für LehrerInnen II**)

Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten können anhand einzelner Filmausschnitte mittels Kurzreferaten besprochen werden. Eine weitere Möglichkeit wäre ein weiteres Sichten relevanter Szenen (siehe 13 Filmanalyse Ausarbeitung), bei dem die Ergebnisse der Gruppenarbeiten besprochen werden.

Medienkritik: Dokufiction

Die Gestaltung der DVD, das angebotene Bonusmaterial sowie Produktion und Vermarktung werden hier in Kleingruppen erarbeitet. Die Ergebnisse werden (beispielsweise in Kurzvorträgen oder mittels Plakaten) präsentiert.

Gruppe 1: Analyse von Cover und Rückseite der DVD

- Wie ist das Cover gestaltet? Beachtet Bild, Farben, Grafik, Symbolik.
- Was suggerieren die Sätze auf dem Cover? Entspricht die Dokumentation dem, was diese Ankündigungen versprechen?
- Ist der Informationstext auf der Rückseite ansprechend? Welche Informationen enthält er? Welchen Zweck hat der Text?
- An welches Publikum richtet sich der Film nach der Gestaltung der DVD?

Gruppe 2: Bonusmaterial

- Welches Zusatzmaterial bietet die DVD?
- Wählt mindestens einem Bereich (außer dem Making-of) aus: Bietet dieser zusätzliche Information, die über jene der Dokumentation hinausgeht? Wenn ja, welche?
- Schaut Ausschnitte aus dem Making-of an und bewertet diese.

Gruppe 3: Internetseite

http://terra-x.zdf.de/ZDFde/inhalt/12/0,1872,1021580_idDispatch:7964732,00.html?dr=1

Rückblick: Terra X vom 14.09.2008

- Welche Information über die Dokumentation bietet die Homepage?
- Was ist auf der Homepage über die Inhalte – den Vampirismus in Österreich-Ungarn – zu erfahren? Welche Aspekte des Films werden herausgegriffen?
- Entspricht die Darstellung des Films auf der Homepage dem tatsächlichen Produkt? Wie/wie nicht?

Resümee/Lernziel

Das aus der Populärkultur vorhandene Wissen der SchülerInnen über Vampire und Vampirismus soll aktiviert und in die Erarbeitung der Thematik eingebunden werden. Anhand der Interpretation historischer Quellen lernen die SchülerInnen das „Phänomen Vampir“ nicht nur als Element von Horrorfilmen oder Computerspielen kennen, sondern als historisches Phänomen, als Objekt einer langen Auseinandersetzung über „Volks Glaube“, Mythos und rationale/medizinische Erklärungen.

Basierend auf ihrem Wissen und dem erarbeiteten historischen Kontext analysieren die SchülerInnen die Aufarbeitung des historischen Geschehens wie auch die Darstellung des aktuellen Forschungsprozesses bzw. der Spurensuche im Film – sowohl auf der Bild- und Tonals auch auf der Erzählebene und bezüglich der Dramaturgie. Die Ergebnisse werden hinsichtlich der Darstellung des Vampirs und der „Zutaten“ des Vampirmythos mit den erarbeiteten Quellen verglichen.

In der Filmanalyse arbeiten die SchülerInnen heraus, welche Aussagen der Film trifft, welche Mittel er einsetzt, um diese Aussagen zu stützen oder zu verwerfen und welche Mittel er einsetzt, um „Wahrheit“, Authentizität zu produzieren; des Weiteren sollen sie hinterfragen, ob diese Mittel erfolgreich sind.

Darüber hinaus soll der „Wissenschaftsbegriff“ des Films thematisiert werden. Hier kann ein Vergleich mit anderen aktuellen Dokumentations- oder auch „CSI“-Formaten angestellt werden.

Ziel der Unterrichtseinheiten ist die Einbettung eines „Phänomens“ wie des Vampirs in den historischen Kontext der Aufklärung, die Darstellung des Übergangs von einem von realen Ereignissen inspirierten Volksglauben in ein populäres mediales Phänomen.

Ein weiteres Ziel ist die Auseinandersetzung mit der aktuellen filmischen Umsetzung des historischen Vampirglaubens: Wie stellt eine „Docufiction“ des 21. Jahrhunderts ein Ereignis des 18. Jahrhunderts dar? Wie erklärt der Film das Geschehen? Welche Aussagen trifft er? Ziel hierbei ist die kritische und „mediengerechte“ Bearbeitung eines medialen Produktes unter Einbeziehung nicht nur des Films, sondern auch der Specials auf der DVD sowie der Homepage und des „Textes“ der DVD-Hülle.

Definitionen „Vampir“

1. Lest die Definitionen und markiert jeweils die Hauptaussagen. Schlagt unbekannte Ausdrücke nach.
2. Vergleicht die Definitionen: Wo gibt es Überschneidungen, was unterscheidet sie voneinander?

Vampyren, oder **Blutsauger**, diese haben mit den schmatzenden Todten (...) grosse Verwandtschaft. Man versteht dadurch todte menschliche Körper, welche aus den Gräbern hervor spatzen, den Lebendigen das Blut aussaugen, und sie dadurch umbringen sollen. (Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste (auch Zedler genannt): [Zedler: Vampyren oder Blutsauger](#), Band 46, Spalte 474 – 482, 474)

Vampir, nach dem Volksglauben, namentlich der slawischen, rumänischen und griechischen Bevölkerung der untern Donauländer und der Balkanhalbinsel, Geist eines Verstorbenen, der des Nachts sein Grab verläßt, um Lebenden das Blut auszusaugen, von dem er sich nährt. Da dieser Aberglaube noch jetzt sehr verbreitet ist und sofort auftritt, wenn in den betreffenden Gegenden einem Familienmitglied andre schnell in den Tod nachfolgen oder hinsiechen, so hat man allerlei Vorsichtsmaßregeln und Gegenmittel, zu denen das Bedecken des Mundes, das Mitgeben von allerlei Beschäftigungsmitteln im Sarg sowie namentlich das Hauptabschlagen des wiederausgegrabenen Toten und Durchstoßen mit einem Holzpfahl gehört. In diesem Wahn führt der Glaube an Vampire häufig zu Leichenschändungen und Friedhofsentweihungen. Abarten des Vampirs sind: der *Nachzehrer* der Mark, der *Blutsauger* in Preußen und der *Gierfraß* in Pommern; die *Willis* oder *Willis*, vor der Hochzeit gestorbene Bräute, die jungen Burschen erscheinen, sie zum endlosen Tanz verlocken, bis sie tot hinstürzen. (...)

Dichterisch behandelt wurde die Sage bereits im Altertum von Philostratus und Phlegon von Tralles (aus welchem Goethe den Stoff zu seiner »Braut von Korinth« entnahm), in neuerer Zeit von Byron sowie in verschiedenen Opern und Balletten. (Meyers Konversations-Lexikon (1888–1889): [MKL1888:Vampir](#), Band 16, S. 45)

So gelten der Vampir und interessanterweise auch die Fledermaus in der Traumdeutung als Symbole für die Angst davor, von anderen ausgenutzt (ausgesaugt) zu werden. Darüber hinaus stehen diese nachtaktiven Wesen für dunkle, bedrohliche Gedanken und Vorstellungen sowie für unverarbeitete und verdrängte seelische Inhalte, insbesondere auch in sexueller Hinsicht. (Gebhard, Harald und Mario Ludwig: Von Drachen, Yetis und Vampiren. Fabeltieren auf der Spur. München 2005, 97)

Vampir – Der Vampir ist ein nachholender Toter, ein Sonderfall des Wiedergängers, der nachts aus dem Grab kommt und seinen Opfern das Blut aussaugt. Tagsüber liegt er im Grab. Sein Körper, der kaum Verwesungsspuren (...) zeigt, weist eine frische Hautfarbe auf. Aus Mund und Nase läuft Blut heraus. Die Opfer eines Vampirs werden ebenfalls zu Vampiren, sobald sie gestorben sind. (...) Anfänglich wurde der Vampirglaube von der katholischen und der orthodoxen Kirche gefördert. Die katholische Kirche entrückte diese Schreckensgestalt aus ihrer heidnischen Umgebung, indem sie sie zu einem Verbündeten des Teufels machte. Da die orthodoxe Kirche kein Fegefeuer kannte, in das nach dem katholischen Glauben Gesetzesbrecher und Sünder kamen, machte sie zur Abschreckung alle Selbstmörder, Exkommunizierten etc. zu Vampiren, die man an der Unverweslichkeit ihres Leichnams erkennen konnte. Als aber der Vampirglaube auch auf Mähren übergriff, hatte die örtliche Geistlichkeit große Schwierigkeiten, diese Vorstellung von einem wiederkehrenden Leichnam mit der christlichen Lehre von der Wiederauferstehung in Einklang zu bringen. (...)

Moderne Erklärungen des Vampirglaubens: Vermutlich litten die als V. verdächtigen Personen an der Blutkrankheit Porphyrie (...) oder waren Opfer von Seuchen, die man aus Angst von Ansteckung noch lebend beerdigte (...). Erwogen wurde auch, ob die Krankheitssymptome des Vampirismus nicht auf eine Infektion durch Milzbrand oder Tollwut zurückgehen. Eine Erklärung lieferte auch die psychologische Deutung des V. Solche Menschen haben im Unterbewusstsein den geheimen, meist sexuell motivierten Wunsch, mit Verstorbenen wieder zusammenzusein, oder sie haben Angst vor dem Toten, sodass sie ihn mit schrecklichen Zügen belegen. Die Ursache dieser verdrängten Wünsche ist in der Sexualfeindschaft der christlichen Kirchen zu suchen, die besonders den Verkehr mit Verwandten tabuisierten und zu schweren Sünden erklärten. (...) (Helmut Werner, Das große Handbuch der Dämonen. Monster, Vampire, Werwölfe. Wien: Tosa, 2007. S. 270ff., 288f.)

Frombald: Copia eines Schreibens aus dem Gradisker District, aus: Wienerisches Diarium, 21. Juli 1725, S. 11-12

Copia eines Schreibens aus dem Gradisker District in Ungarn.

Nachdeme bereits vor 10. Wochen ein in dem Dorf Kisolova, Rahmer-District, gesessener Unterthan / Namens Peter Plogojoviz, mit Tod abgegangen / und Rätzischer Manier zur Erden bestattet worden / hat sich in ermeldtem Dorf Kisolova geäußeret / daß innerhalb 8. Tagen 9. Personen / sowol alt als junge nach überstandener 24. stündiger Kranckheit also dahin gestorben / daß als sie annoch auf dem Todt-Beth lebendig lagen / öffentlich ausgesaget / daß obbemeldt vor 10. Wochen verschiedener Peter Plogojoviz zu ihnen im Schlaf gekommen / sich auf sie gelegt / und gewürget / daß sie nunmehr den Geist aufgeben müsten.

Gleich wie dann hierob die übrige Unterthanen sehr bestürztet / (...) sintemalen aber bey dergleichen Personen (so sie Vampyrri nennen) verschiedene Zeichen / als dessen Körper unverwesener Haut / Haar / Bart und Nägel an ihme wachsen zu sehen seyn müsten / als haben sich die Unterthanen einhellig resolviret / das Grab des Peter Plogojoviz zu eröffnen / und zu sehen / ob sich würcklich obbemeldte Zeichen an ihme befinden / zu welchem Ende sie dann sich zu mir hiehero verfüget / und nebst Andeutung vorerwehntem Casus mich samt dem hiesigen Poppen oder Geistlichen ersuchet / der Beschau beyzuwohnen / (...)

Da dann solche Leute weder mit Guten noch mit Betrohungen von ihrer gefasten Resolution abhalten könnte / habe mich mit Zuziehung des Gradisker Poppen in benanntes Dorf Kisolova begeben / den bereits ausgegrabenen Körper des Peter Plogojoviz besichtigt / und gründlicher Wahrheit gemäß folgendes befunden: daß

Erstlich von solchem Körper / und dessen Grabe nicht der mindeste sonst der Todten gemeiner Geruch verspüret / der Körper ausser der Nasen / welche etwas abgefallen / gantz frisch / Haar und Bart / ja auch die Nägel / wovon die alte hinweg gefallen / an ihme gewachsen / die alte Haut / welche etwas weißlicht ware / hat sich hinweg geschellet / und eine frische neue darunter hervor gethan / das Gesicht / Hände und s. v. Füße / und der gantze Leib waren beschaffen / daß sie in seinen Leb-Zeiten nicht hätten vollkommener seyn können; in seinem Mund hab nicht ohne Erstaunung einiges frisches Blut erblicket / welches der gemeinen Aussag nach er von denen / durch ihme Umgebrachte / gesogen; in Summa waren alle Inditia vorhanden / welche derley Leute (...) an sich haben solten. Nachdeme nun sowol der Popp als ich dieses Spectacul gesehen / der Pövel aber mehr und mehr ergrimter als bestürztter wurde / haben sie gesamte Unterthanen in schneller Eil einen Pfeil gespitzet / solchen dem Todten-Körper zu durchstechen an das Hertz gesetzt / (...) sie haben endlich oftermeldten Körper / (...) zu Aschen verbrennet / welches dann einer Hochlöbl. Administration hinterbringen / und anbey unterthänigst gehorsamst Bitten wollen / daß wann hierinfals einen Fehler begangen haben sollte / solchen nicht mir / sondern dem vor Forcht außer sich selbst gesetzten Pövel bezumessen.

Kaiserl. Provisor
in Gradisker District.

Fragen

1. Beschreibt, was laut Frombald in dem Dorf Kisolova vorgefallen ist.
2. Wer hat die Untaten begangen?
3. Welches Verbrechen wird dem Verdächtigen angelastet?
4. Welche Beweise sollen seine Schuld belegen?
5. Was passiert mit dem Körper des Verdächtigen?
6. Der Autor des Textes ist der für das Dorf zuständige Beamte Frombald. Welche Stellung nimmt er zu den Vorfällen ein? Gebt die Textstellen an, aus denen dies ersichtlich wird.

Gerard van Swieten: Abhandlung des Daseyns der Gespenster, nebst einem Anhang vom Vampirismus, Augsburg 1768

Der Aberglauben ist abzustellen. Aus: Theresianisches Gesetzbuch 1755, S. 172, Geltungsbereich: Österreich-Ungarn, Fassung vom 1. März 1755, auch bekannt als „Vampirerlass“

Nro. 385.

Den 1. März. 1755. Der Aberglauben ist abzustellen. Da die Landesinwohner in ihrer Leichtgläubigkeit nicht nur so weit gehen, daß sie dasjenige, was ihnen ein Traum, oder Einbildung vorstellet, oder durch andere betrügerische Leute vorgespiegelt wird, für Gespenster und Hexerei halten, nicht minder den für besessen sich ausgebenden Leuten alsogleich Glauben beimessen, sondern daß sie auch in dieser ihrer Leichtgläubigkeit öfter von einigen mit Vorurtheile eingenommenen Geistlichen gestärket werden; wie dann letzthin in Marggrathum Mähren die Sache soweit getrieben worden ist, daß von der Geistlichkeit verschiedene Körper unter dem Vorwande, daß sie mit dem sogenannten Magia posthuma behaftet gewesen, aus dem Freyhofe ausgegraben, und einige davon verbrennet worden, wo doch hiernächst bei der erfolgten Untersuchung sich nichts anders, als was natürlich war, befunden hat. Mithin wird verordnet, daß künftighin alle dergleichen Sachen von der Geistlichkeit, ohne Beitretung des Politikums nicht vorgenommen, [173] sondern allemal, wenn ein solcher Fall eines Gespenstes, Hexerei, Schatzgräberei, oder eines angeblichen von Teufel Besessenen vorkommen sollte, derselbe der politischen Instanz sofort angezeigt, mithin von dieser mit Beziehung eines vernünftigen Phisikus die Sache untersucht, und eingesehen werden soll, ob, und was für Betrug darunter verborgen, und wie sodann die Betrüger zu bestrafen wären.

Verordnung Wien vom 1. März 1755.

Fragen

- 1. Was ist der Anlass für das Gesetz?**
- 2. Wogegen richtet sich das Gesetz? Welche Missstände kritisiert es?**
- 3. An wen richtet es sich?**
- 4. Was bestimmt das Gesetz, was verordnet es?**
- 5. Welche Strafen sieht es vor?**
- 6. Was soll und was kann dieses Gesetz bewirken?**
7. Wem verleiht das Gesetz Autorität, wem entzieht es Autorität? Wieso? Bedenkt dabei, wer Gesetze erlässt und wem dieses Gesetz dienen kann.

Die Vampirprinzessin (Dokumentarfilm, A/F 2007)



Inhalt: Ein Archäologenteam aus Prag findet in der böhmischen Stadt Krumau drei Skelette: Sie sind nicht in der im christlichen Raum üblichen Ost-West-Richtung, sondern in einer Süd-West-Achse bestattet. Die Ihre Gliedmaßen aller 3 Skelette sind mit Steinen beschwert. Einem der Skelette wurde der Kopf abgetrennt und zwischen die Beine gelegt. Ein Stein liegt in seiner Mundhöhle, die Hände sind

mit einem Rosenkranz gefesselt. Die gerichtsmedizinische Untersuchung zeigt, dass die 3 drei Unbekannten nach den Regeln der „Magia Posthuma“, dem klassischen Vampirritual bestattet worden waren – dies ist Ausgangspunkt für die Historiendokumentation *Die Vampirprinzessin* über Vampire in der ehemaligen Habsburgermonarchie. (vgl. www.arte-tv.de)

Gruppe 1: Die historischen Hintergründe

- Was wird erzählt?
- Was erfahren die ZuschauerInnen über den „Vampirglauben“ und die damalige Zeit?
- Wie wirkt die Darstellung der Hintergründe auf euch (z.B. nachvollziehbar, langweilig, unseriös, interessant)? Begründet eure Bewertungen.
- Vergleiche den Film mit den historischen Quellen: Was berichten die Quellen und wie gibt der Film die Quellen wider? Welche aus den Quellen bekannten Elemente des Vampirglaubens greift der Film auf?

Gruppe 2: Die Reise eines Historikers

Der Film präsentiert seinen Inhalt als eine Art (kriminalistische) Spurensuche, mit dem Ziel, das „Geheimnis“ der Vampirprinzessin zu lüften.

- Wie stellt der Film den Forschungsprozess dar?
- Wie werden historische „Fakten“ präsentiert/aufbereitet?
- Welche „Forscherfiguren“ kommen vor? Welche Institutionen und Schauplätze?
- Welches Bild von Wissenschaft wird produziert? Was gilt als wissenschaftlich?
- Welche Methoden und Quellen werden vorgestellt? Welche dieser Methoden sind hilfreich bzw. werden als zielführend präsentiert, welche nicht?

Gruppe 3: Die Dramaturgie des Films

(= Gestaltungsmittel wie Kamera, Schnitte, Geräusche, Musik, Erzählerkommentar, nachgestellte Szenen):

- Wie ist der Film aufgebaut? Welche Handlungsbögen sind erkennbar – gibt es einen roten Faden?
- Welche filmischen Gestaltungsmittel werden eingesetzt? Wie?
- Welche Wirkung intendieren Filmaufbau und Gestaltungsmittel?
- Wie schafft der Film Authentizität (z.B. Darstellung von Archiven, Präsentation von ForscherInnen)?
- Wie wird „Wahrheit“ hergestellt? Wodurch werden Fakten als glaubwürdig präsentiert?
- Wie interpretiert ihr die nachgestellten Szenen (= „Re-Enactment“), wie die CSI-Shots (die Kamera fährt sehr schnell ganz nah an das Objekt heran)?

FILMANALYSE

Anders als bei geschriebenen Texten sind beim Medium Film Textebene, Bild und Ton zu berücksichtigen.

1. Filmische Gestaltungsmittel:

Ton: Geräusche, Musik, Dialog; **On-Ton:** Quelle ist im Bild; **Off-Ton:** Quelle ist nicht im Bild

Bildgestaltung: (bezieht sich auf Raum): Beleuchtung, Kostüme/Maske, Setting, Figurenkonstellation, wird von RegisseurIn mehr oder weniger streng vorgegeben

Einstellung (shot): kleinster Baustein des Filmbildes, ein ohne Unterbrechung aufgenommenes Stück Film (oder Video), das von zwei Schnitten begrenzt ist

Sequenz: mehrere Einstellungen mit thematischer und inhaltlicher Einheit

1.1. Einstellungsgröße

Abstand von Kamera zu Aufnahmeobjekt (meist Person); die Wirkung eines Bildes hängt stark davon ab, ob es von weit weg oder ganz nah gefilmt ist: Näherkommen gilt z.B. als bedrohlich.



Weite/Panorama: gibt einen Gesamtüberblick des Handlungsorts, zeigt Atmosphäre; oft am Anfang oder Ende, bei Landschaften oder Massenszenen (z.B. große Menge von Soldaten); kaum Details zu erkennen



Totale: dient der räumlichen Orientierung, zeigt Person mit Umgebung



Halbtotale: ganze Person mit ein bisschen Hintergrund



Halbnahe/Amerikanische: zeigt eine Person bis zu den Hüften oder Oberschenkeln (Revolver im Bild); dabei wird die individuelle Aktion betont; oft bei Gesprächen, Duell



Nahe: umfasst Brustbild, dient der Charakterisierung einer Person



Großaufnahme: zeigt Einzelheit, z.B. Fenster; Kopf: vermittelt Mimik, Gefühle



Detailaufnahme: zeigt extreme Ausschnitte, z.B. Hand, Auge, Türschnalle; schafft z.B. Intimität oder Spannung

Abb.: mediamanual.at

1.2. Kameraperspektive

wird durch den Aufnahmewinkel der Kamera zum Objekt bestimmt – Normalsicht, Unter- oder Aufsicht (Frosch- oder Vogelperspektive)

Point-of-View-Shot: Geschehen wird aus Sicht der Beteiligten gezeigt, deren Wahrnehmung auf ZuschauerInnen übertragen: Zuschauer werden scheinbar in die Handlung einbezogen (heißt auch „subjektive Kamera“);

z.B. Anfangsszenen in „Rear Window“ („Das Fenster zum Hof“, 1954, R: Alfred Hitchcock)

1.3. Kamerabewegungen

Fahrt: Kamera auf Wagen montiert; sie bewegt sich auf ein Objekt zu oder weg oder fährt parallel zu einem sich bewegenden Objekt (Parallelfahrt)

Schwenk: Kamera wird, ohne ihre Position zu verlassen, um eine horizontale, vertikale oder diagonale Achse gedreht

Zoom: verändert Raumperspektive

1.4. Verbindung von Einstellungen – Schnitt und Montage

Einstellungen können mittels **Überblendung**, **weichen**, kaum bemerkbaren oder **harten Schnitten** (Montage) sowie dem **Schuss-Gegenschuss-Verfahren** verbunden werden

Schuss-Gegenschuss-Verfahren: v.a. bei Dialogen; ProtagonistInnen werden abwechselnd frontal, meist über die Schulter des jeweiligen Gegenübers, gefilmt (z.B. „Heat“, 1995, R: Michael Mann)

Der Ausdruck kommt von Showdown in Western, z.B. „High Noon“ („12 Uhr Mittag“, 1952, R: Fred Zinnemann)

Montage: wesentlich für Aufbau, Ästhetik und Wirkung des Films (z.B. **Parallelmontage:** 2 parallel ablaufende Handlungen werden abwechselnd gezeigt, erzeugt Eindruck von Gleichzeitigkeit)

Literatur:

David Bordwell, Kristin Thompson: Film Art: An Introduction. Sixth Edition, New York u.a. 2001 (engl.; viele Abb., ausführlich)

<http://www.mediamanual.at> (sehr ausführliche und gut verständliche Seite zu Medienerziehung des bm:uk, besonders „Basiswissen Film“)

Vampire in Literatur und Film

Vampire treten in der Literatur, im Film, in der Oper, in Computerspielen auf – kaum eine andere Figur der Volksmythologie und der Schauerliteratur hat in allen Medien und Genres so reüssiert wie diese Figur (vgl. Sigl/Pattis 2005, 1). Die Geschichte des literarischen Vampirs wird vielfach als eine Geschichte der Aneignung des Außenseiters interpretiert (Ruthner 2002): vom schmatzenden Leichnam der Volksmythologie „über den romantischen Titanen und den etwas steifen Dracula zu einem Vampirtypus, der durch radikale Subjektivierung geprägt ist und (...) imstande ist, Fragen wie jene nach Schicksal, Schuld, Gut und Böse neu aufzuwerfen.“ (Pattis/Sigl 2005, 5).

Infolge der spektakulären Vampirvorfälle in Südost- und Zentraleuropa (vgl. den Fall Kieslova am Rand der Habsburgermonarchie) entbrennt im Europa des frühen 18. Jahrhunderts eine intellektuelle Diskussion über den Vampir. In den Salons und zahlreich publizierten Untersuchungen und Traktaten wird dieser Inbegriff des geheimnisvollen Anderen zum Thema der Saison. Dies geschieht nicht zufällig gerade in der (zumindest vermeintlich) rationalisierten Zeit der Aufklärung, in der wissenschaftliches Erforschen anstelle von Mystik und Aberglaube tritt/treten soll: Dem „wildem“, unzivilisierten Osten voller abergläubischem Volk gilt es mittels Ratio beizukommen.

In der Literatur hingegen setzt die Vampirismus-Mode erst im späten 18. Jahrhundert ein, als die ästhetischen (und thematischen) Vorlieben der literarischen Romantik wie ein sich inzwischen etablierter Markt für fantastische Unterhaltungsliteratur die Voraussetzung dafür geschaffen haben. Die Romantiker holen den Untoten vom Dorffriedhof in die bürgerlichen (und adeligen) Wohnstuben: Heinrich August Ossenfelders „Mein liebes Mägdchen glaubt“, 1748 veröffentlicht, ist das erste bekannt gewordene Vampirgedicht der Literaturgeschichte, 1774 folgt Gottfried August Bürger mit seiner Ballade „Leonore“, deren Einfluss auf Bram Stoker in der *Vampirprinzessin* mehrfach herausgestellt wird, und 1797 publiziert selbst Johann Wolfgang Goethe seine Schauerballade „Die Braut von Korinth“.

Der Vampir als DIE Identifikationsfigur des romantischen Außenseiters trat seinen Siegeszug in England an: Mit der Novelle „The Vampyre“ 1816 von John Polidori, Leibarzt Lord Byrons, „war er vom abgegriffenen antiken Nachtgespenst“ zu einer wesentlichen Identifikationsfigur der späten Romantik geworden. Nicht mehr nur das Böse verkörpert der Vampir von da an, sondern auch die *Schönheit der Verdammnis*.“ (Pattis/Sigl 2005, 6f.) Mit seiner Hauptfigur Lord Ruthven schuf Polidori den Typus des modernen Vampirs: Dem mysteriösen, scheinbar perfekten Gentleman, dessen zweifelhafter Charakter sich nach und nach offenbart, folgen blasse, melancholische Aristokraten, verdammte, doch (oder gerade deshalb) attraktive und weltgewandten Wesen, die nun nichts mehr gemeinsam haben mit den „ekelerregenden, halbverwesten Leichnamen“ (Bunson 2001, 275) der Bauern der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

1897 erscheint einer der einflussreichsten Vampirromane, der bis heute das Bild vom Vampir wesentlich prägt und der auch eine zentrale Referenz der *Vampirprinzessin* bildet – Bram Stokers „Dracula“. Stoker interpretiert den Vampir um und überführt den „romantischen“ Außenseiter, an dem sich „Fragen nach Gut und Böse, nach Legitimation des Herrschenden, Schicksal und Schuld“ durchexerzieren ließen, in einen „an seine armseligen Vampirregeln gebundenen“ Akteur, der in einer kleinbürgerlichen Welt kleinbürgerlich agiert. (Pattis/Sigl 2005, 9) Dracula lässt sich in der Gesellschaft nieder, und lebt – mehr oder weniger unerkannt – mitten unter uns. Er wird domestiziert und es werden ihm eine Reihe von Attributen zugeschrieben, die von nun an „den Vampir“ schlechthin kennzeichnen und in der Populärkultur – besonders im Film – im 20. Jahrhundert festgeschrieben werden: spitze Zähne, Schlafen im Sarg, Kreuz, Frauenhalse (denn neu ist die effektive vampirische Fortpflanzung durch den Biss) usw. Von F.W. Murnaus *Nosferatu* (1921/2) und Werner Herzogs Interpretation dieses Vampirfilmklassikers *Nosferatu – Phantom der Nacht* (1979) mit Isabelle Adjani und Klaus Kinski, über Bela Lugosis *Dracula* (1931) bis zu den Vampirfilmen der englischen Hammer-Studios der 1960er (mit Christopher Lee) und zahlreichen Hollywoodinterpretationen (z.B. Bram Stoker's *Dracula*, 1992) bleibt Graf Dracula weitgehend derselbe, wenn auch in unterschiedlichsten Konfigurationen.

Die Faszination für das unerklärliche, äußerlich perfekte Andere, das körperlich nicht altert, unsterblich und erotisch anziehend ist, Wissen aus Vergangenheit hat und deshalb große Macht (siehe die US-amerikanische Serie *True Blood*, seit 2008, sowie die Verfilmung der Stephenie-Meyer-Romane *Twilight*, 2008), das außerhalb der Gesetze steht und einer uralten Elite angehört und bei Feinden wie Opfern zwiespältige Reaktionen zwischen Ablehnung und unerklärlicher Hingebung auslöst, das also verboten und verlockend ist, bleibt auch nach der Jahrtausendwende bestehen.

Doch das Vampirbild wird nun auch aus der Innensicht erzählt und erlaubt die Identifikation des/r RezipientIn mit dem Untoten (vgl. die „Vampire-Chronicles“ von Anne Rice). Wie vor der Romantik ist er wieder einer unter vielen, aber er bleibt individuell (vgl. Pattis/Sigl 2005, 9) – und darf beispielsweise Menschenblut verweigern, sich gegen seine VampirgenossInnen stellen, lieben und zweifeln. Manche Vampire vertragen Tageslicht, manche sind halb Mensch halb Vampir (Wesley Snipes in *Blade: Trinity* von 2004), sie unterdrücken ihren „Trieb“, indem sie Ratten- statt Menschenblut trinken (Interview with a Vampire, 1994) oder sie nehmen statt Blut künstliche Ersatzstoffen zu sich, um unter Menschen leben zu können (*True Blood*).

Die Figur des Vampirs stand seit den aufsehenerregenden Vampirvorfällen am Balkan für vieles: Nicht nur war er das „Paradegespensst der Aufklärung“ (Ruthner 2002, 2), der Titan der Romantik oder der mysteriöse Graf Stokers, er scheint auch wie geschaffen für das gegenwärtige Lebensgefühl. Denn wie kein anderer verkörpert er die Leittugenden und -phantasmen der amerikanischen Zivilisation: ewige Jugend, Erfolg (Macht und Durchsetzungsvermögen) und Sex-Appeal (vgl. Ruthner 2002, 2).

Literatur:

Matthew Bunson: Das Buch der Vampire. Von Dracula, Untoten und anderen Fürsten der Finsternis. Ein Lexikon, München 2001

Clemens Ruthner: Sexualität macht Tod/t. Prologomena zu einer Literaturgeschichte des Vampirismus, 2002. www.kakanien.ac.at/beitr/vamp/CRuthner1/ (30.10.2009)

Stefan Pattis, Rainer Sigl: Digitale Vampire. Zur literarischen Aneignung des Vampirs im Computerspiel „Legacy of Kain“, Manuskript.

(auch erschienen in: Julia Bertschik, Christa Agnes Tuczay (Hg.): Poetische Wiedergänger.

Deutschsprachige Vampirismus-Diskurse vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Tübingen 2005, 265–284

FILMANALYSE: Die Vampirprinzessin (Dokumentarfilm, A/F 2007)

Die folgende Filmanalyse dient als Information für die Unterrichtenden, anhand der die Fragen am Arbeitsblatt für die SchülerInnen exemplarisch beantwortet werden können. Sie folgt nicht Punkt für Punkt den Analysekriterien am Arbeitsblatt (der Verweis zu den jeweiligen Analysekriterien findet sich in Klammern), sondern im Wesentlichen dem Aufbau des Films und greift einzelne signifikante Szenen heraus, die auch den SchülerInnen zur genaueren Bearbeitung vorgegeben werden können. Die Zeitangaben stehen in Klammern und können zur Erleichterung bei der Beantwortung der Fragen den SchülerInnen genannt werden. Dazu werden Zusatzinformationen zur Produktion des Films gegeben und auf das Bonusmaterial der DVD verwiesen.



Produktion

Koproduktion von ORF, ARTE, ZDF, Smithsonian Network, BMUKK und Pro Omnia;

Gefördert von Cine Styria und der Stadt Linz;

für ORF („Universum spezial“), ZDF („Terra X“) und ARTE auf Deutsch, für das US-amerikanische Smithsonian Network auf Englisch produziert und ausgestrahlt;

Regie, Buch, Produzenten: Klaus T. Steindl, Andreas Sulzer;

Auszeichnung: Cine Golden Eagle Awards 2007 in Washington für „excellent work in the fields of TV, Video and New Media“ in der Kategorie „History“ (vgl. http://tvsales.orf.at/db/db_news_single?caller=72, 6.12.2009)

Produktion: Pro Omnia, Linz;

Komparserie aus Österreich und Tschechien;

Bonusmaterial DVD

Die Vampirgruft, Making-of, Schriftbildanalyse von Elisabeth Charkow, Original-Soundtrack von Peter Wolf, Audiokommentar von Andreas Sulzer und Klaus Steindl, Abhandlungen über Vampirismus von Dom A. Calmet und Gerard van Swieten, Obduktionsbericht, Das Gemälde, Zaubergürtel, Zusatzmaterial (DVD-Rom-Teil, nur für PC), Credits;

Das umfangreiche Bonusmaterial der DVD beleuchtet die Hintergründe der Filmproduktion (Making-of, Audiokommentar), zeigt neues Bildmaterial, macht Originalquellen zugänglich (Abhandlungen von Gerard van Swieten und Dom A. Calmet, Obduktionsbericht, „Zaubergürtel“), stellt Quellen des Films zur Verfügung (kommentierte Aufnahmen der Video-Sonden-Untersuchung im Grab der Eleonore von Schwarzenberg – „Die Vampirgruft“, Schriftbildanalyse von zwei Briefen der Eleonore, Röntgenanalyse des Porträts von Eleonore – „Das Gemälde“) sowie den Original-Soundtrack zum Film in voller Länge.

Intendiertes Publikum

Der Film ist populär gestaltet und richtet sich an ein Fernsehpublikum sowie österreichische LehrerInnen und SchülerInnen (insbesondere die DVD).

Intention der Filmemacher/Rezensionen

„Kein Märchen, sondern ein Dokumentarfilm, in dem alles wissenschaftlich belegt ist – so stellen sich die österreichischen Urheber ihren Film über die Gräfin Eleonore von Schwarzenberg (1682–1741) vor.“ (<http://www.radio.cz/de/artikel/90842>, 6.12.2009)

Laut ORF verknüpft die Dokumentation „historische Fakten und archäologische Erkenntnisse mit den Methoden der Gerichtsmedizin und Literaturwissenschaft“.

(http://kundendienst.orf.at/aktuelles/univ_auszeichnung.html, 6.12.2009)

„Der Film präsentiert die Indizien dafür, dass Eleonore von Schwarzenberg für eine Vampirin gehalten worden sei, im Stil eines Kriminalfilms mit nachgestellten Spielszenen und CSI-ähnlichen Spezialeffekten.“ (http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Vampirprinzessin, 6.12.2009)

Quellen:

DVD-Credits

http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Vampirprinzessin

http://kundendienst.orf.at/aktuelles/univ_auszeichnung.html

<http://terra-x.zdf.de/ZDFde/inhalt/11/0,1872,7378411,00.html>

Trailer (00:00:00–00:00:50) (*Das Forschungsobjekt/Filmische Mittel/Ton/Faszination Vampir*)

Der Film öffnet mit einer Re-enactment-Szene, ein fahles Männergesicht in historischem Kostüm, dazu spricht eine männliche Stimme: „Dracula“. Schnitt. Dann eine in Tuch eingewickelte Leiche, die von Männern in zerfetzten Kostümen in einen Scheiterhaufen geworfen wird. Schnitt. Eine Frau mit fahlem Gesicht am Krankenbett, der ein Spiegel mit Kerze von einem Mann (vermutlich ein Arzt) vor das Gesicht gehalten wird. Off-Stimme: „Ein Vampir, der auf der Suche nach frischem Menschenblut nächtens Sterbliche heimsucht.“ Schnitt. Erneut der bleiche Mann mit Kerzen im Hintergrund. Diesmal sind auch seine Hände mit langen Fingernägeln und Borten am Handgelenk (teure Kleidung assoziiert Adel) zu sehen. Schnitt. Wölfe, in einen Käfig eingesperrt. Ton: Glockenläuten, Wolfsgeheul, „gruselige“ Musik. Schnitt. Erneut das Männergesicht. Off-Stimme: „Jeder kennt seine Geschichte.“ Schnitt. Ein Christus am Kreuz, von unten aufgenommen, im Hintergrund in der Dunkelheit ein Schloss oder eine Burg, wolkenverhangener Himmel, Vollmond. Off-Stimme: „Ist das nur ein Schauermärchen, erfunden von einem irischen Horror-Schriftsteller?“ Schnitt. Schädelknochen in Sand. Schnitt. Hände in Laborhandschuhen beschriften ein kleines Gefäß. Schnitt. Zwei Männer um einen Labortisch. Zwischengeschnitten wiederum Re-enactment-Szenen. Off-Stimme: „Ein Gräberfund führt Archäologen und Gerichtsmediziner auf eine neue Spur. Gab es Vampire wirklich? Und war auch das Vorbild für ‚Dracula‘ eine reale Person? Vielleicht sogar eine Prinzessin aus Österreich?“ Es folgen Bilder von Männern in historischer Kleidung (vermutlich Ärzte), historische anatomische Darstellungen etc. Insert: Titel-Credits: „Die Vampir“ (in roten Lettern) „Prinzessin“ (in weißen Lettern). Daneben ein Äskulap-Stab, ein Symbol für Humanmedizin, heute im Logo für Apotheken in Verwendung. Im Bild eine Turmspitze, ein Nachthimmel mit Vollmond.



Die ersten 50 Sekunden funktionieren als **Trailer** für den restlichen Film, bieten einen schnellen Überblick: **Thema und Fragestellung des Films** werden etabliert („Gab es Vampire wirklich? Und war auch das Vorbild für ‚Dracula‘ eine reale Person? Vielleicht sogar eine Prinzessin aus Österreich?“); ebenso die **filmischen Mittel**, die in Folge eingesetzt werden (Re-enactment-Szenen, wissenschaftliche Tätigkeit in CSI-Manier, schnelle Schnitte, Nahaufnahmen, Zooms). Die **Tonebene** unterstützt das Bild, eine männliche Stimme im Off-Kommentar nimmt die ZuseherInnen ab der ersten Sekunde an der Hand und begleitet sie durchs Geschehen, erklärt das Gezeigte, stellt es infrage, gibt die Fragestellung des Films vor, verknüpft die Bilder zu einem Ganzen.

Sofort wird klargestellt, worum es gehen soll, eine Stringenz, die im Laufe des Films allerdings verloren gehen wird: „Gab es Vampire wirklich?“ Die Frage ist in der Vergangenheitsform (bzw. im Präteritum) gestellt – Vampire werden also als historisches Phänomen gesehen, wie es auch die Re-enactment-Szenen visualisieren. Bild und Ton werfen sofort die Frage nach Realität und Fiktion auf: „Gab es Vampire *wirklich*?“ Oder waren sie eben, wie die sofortige Rückkoppelung an den Roman *Dracula* vermuten lässt, nur eine „Erfindung“, ein „Schauermärchen“ des „irischen Horror-Schriftstellers“ Bram Stoker? Der Vampir wird als Phänomen betrachtet, das historisch belegbar ist (möglicherweise war das „Vorbild für *Dracula* eine reale Person“), dessen Ursprung vielleicht sogar in Österreich verortet werden kann („eine Prinzessin aus Österreich“ könnte das „Vorbild“ für *Dracula* gewesen sein).

Der **Versuch, Vampirismus in Österreich** zu verankern, mag mit den Geldgebern des Films zu tun haben (u.a. ORF, BMUK). Als Aufhänger dient eine aus der Familie Schwarzenberg stammende „Vampirprinzessin“ im tschechischen Krumau, die laut Film eine Inspiration für Bram Stokers Vampirroman gewesen sein könnte. Bram Stokers Roman und die Figur Dracula werden am Ende des Films erneut aufgegriffen und bilden somit das Makro der Erzählung.

Die Reise eines Historikers:

Der Forscher als Kriminalist

Kurz nach der Entdeckung des Grabes in Krumau interessiert sich prompt „der Forscher“ dafür. („Der eigenartige Fund weckt sofort das Interesse von Rainer Köppl, Medienwissenschaftler an der Universität Wien.“ 00:02:29–00:02:34) Kein Historiker, sondern „der Medienwissenschaftler“ Rainer Köppl ist jener Wissenschaftler, der die Zusehenden begleiten und den Forschungsprozess kommentieren und erklären wird.

Die Präsentation des Forschers folgt/ähnelt jener in Kriminalfilmen: Er ist interessiert, „vergräbt“ sich in „den Fall“, agiert mehr als Journalist denn als Forscher. Gleichzeitig ist er eine Autorität auf seinem Gebiet: Im Audiokommentar meinen die Filmemacher: „Der ist wirklich ein voller Experte“ (00:02:59–00:03:03), er selbst nenne sich „Vampirologe“ und sei ein „wirklicher Experte in Vampirsachen (...) wirklich Wissenschaftler und ein echter Experte“. (Audiokommentar, 00:03:29–00:03:45) Die Off-Stimme im Film erklärt, Köppl sei „jahrelang“ auf der Suche nach archäologischen Funden gewesen – klar wird damit auch, dass die ZuschauerInnen eines einmaligen Ereignisses teilhaftig werden.

Eingeführt wird Köppl in einem überfüllten Büro sitzend, an der Wand Poster von *Dracula*-Verfilmungen (*Nosferatu*, *Dracula* etc.), am Tisch Bücher zum Thema (interessanterweise dreimal das gleiche Buch im roten Einband mit Fledermaus am Rücken). Köppl sitzt vor einem Laptop, mit einem aufgeschlagenen Buch, daneben Stapel von Papier. Alle Requisiten passen ins Bild des „Vampirforschers“. (00:02:34–00:3:18) Im Audiokommentar¹ meinen die Filmemacher: „Für alle, die es uns nicht glauben, in seinem Büro schaut’s tatsächlich so aus. Er ist ein voller Freak (...) Ein bisserl haben wir natürlich nachgeholfen.“ (00:02:39–00:02:55)

Präsentation und Selbststilisierung des Forschers stellen ihn in eine mediale Tradition des Aufdeckerjournalisten, mehr denn in die des Forschers.²

¹ Der Audiokommentar der beiden Filmemacher Andreas Sulzer und Klaus T. Steindl ist eine Bonusfunktion, die auf der DVD über den Menüpunkt "Extras" angewählt werden kann. Nicht zu verwechseln mit dem Off-Kommentar.

² Vgl. das Bild des Wissenschaftlers im Hollywood-Kino, der mehr als schrullige Einzelgängerpersönlichkeit gezeigt wird denn als „sexy“ nach außen kommunizierender vielseitiger Investigator.

Der Experte

Der Film ist aufgebaut als Reise des Wissenschaftlers auf dem Weg zur Erkenntnis – diese gleicht einem journalistischen Rechercheprozess. Der Journalist/Wissenschaftler Köppl wendet sich dabei an *Experten*, z.B. Archäologen, Gerichtsmediziner, eine Pharmazeutin und einen Pater, die er interviewt. Letztendlich werden die ExpertInnen jedoch nur aufgesucht, um die bereits am Anfang etablierte These zu verifizieren, ihnen kommt nur eine bestätigende Funktion zu (außer dem Gerichtsmediziner, der als „wirkliche“, weil internationale Autorität gezeichnet wird).

- *Dr. Michal Ernée, Archäologisches Institut in Prag (00:03:40–00:04:52):*
führt die anthropologische Untersuchung der Skelette durch, stellt fest, dass sie männlich sind, untersucht Beschädigungen an den Skeletten, beschreibt die Ausgrabungen in Krumau, führt eine Animation der Grabungsstätte vor; wirkt ernsthaft, genau und trägt Handschuhe.
- *Dr. Christian Reiter, Professor am gerichtsmedizinischen Institut der Universität Wien (00:07:59–00:08:02):*
„einer der weltweit führenden Forensiker“, untersucht den Knochenfund aus Krumau. Durch den Hinweis auf seine weltweite Bedeutung soll Glaubwürdigkeit erzeugt, Reiter als Autorität auf seinem Gebiet etabliert werden. („Er ist ein ganz ein toller Wissenschaftler, (...) der weiß ganz genau, was da so passiert.“ Audiokommentar, 00:08:48–00:08:56) Er trägt einen weißen Kittel, Handschuhe, Brille; er spricht langsam und bedeutend; er klärt Irrtümer seiner Vorgänger auf: Die vermeintlichen Kennzeichen einer vom Vampirismus befallenen Leiche seien eine Folge von Fäulnisprozessen. Reiter kommt später wieder ins Bild, diesmal im Setting eines modernen Glas-Stahl-Gebäudes (vermutlich die Universität für Bodenkultur), und erklärt die Todesursache der Schwarzenberg-Prinzessin
- *Dr. Christa Kletter, Assistenzprofessorin für Pharmaziegeschichte an der Universität Wien (Pharmakognosie) (00:27:35–00:29:14):*
erklärt anhand von Objekten die Arzneimittel, die auf Eleonores Medikamentenliste zu finden waren, und deren Anwendungsgebiete. (Im Audiokommentar zeigen sich die Filmemacher erstaunt-verwundert, dass sie wirklich in der Lage war, alle Bestandteile zu identifizieren, obwohl sie sich lange vorbereiten musste, und sie schwärmen über die tollen Objekte der Sammlung – hier ist keine Rede davon, welch großartige Wissenschaftlerin die Frau ist.)
- *Pater Albin Scheuch, Archivar, Augustinerkirche Wien (00:39:30–00:40:44):*
erklärt die Totenbücher und die Gruft der Schwarzenbergs in der Augustinerkirche in Wien; er trägt eine Kutte, wirkt neugierig und gespannt.

Die Institution

- *Archäologisches Institut, Prag (00:03:34–00:05:00):*

wird aufgesucht, um Skelette „nach verdächtigen Spuren“ zu untersuchen.

Setting: ein dunkler Raum, mit Computern und Schaukästen; an der Wand anatomische Darstellungen, Schädel- und Skelettknochen im Hintergrund. In der Mitte ein blank polierter, spiegelnder Tisch, auf dem Skelettknochen aufgebracht sind (angeblich eines der Krumauer Skelette), das die beiden Männer – Köppl und ein Prager Archäologe – mit Handschuhen begutachten. Der Raum hat Laborcharakter, ist finster, ein Schaukasten ist von grünlichem künstlichen Neonlicht erleuchtet, erzeugt wird eine sterile Atmosphäre, die „Naturwissenschaftlichkeit“, Genauigkeit, assoziiert. Köppl und der Archäologe greifen die Fundstücke nur mit Handschuhen an – Sterilität ist gezeigt als unabdingbare Zutat von (Natur-)Wissenschaftlichkeit. =>

Wissenschaftlichkeit wird durch das Setting evoziert.

- *Gerichtsmedizinisches Institut der Universität Wien (00:07:54–00:09:55):*

wird aufgesucht zur forensischen Untersuchung der Skelette.

Setting: ein steriler Raum, wie man ihn aus diversen Kriminalfilmen kennt; grau-bläuliches Neonlicht, Fliesenboden, Computer im Hintergrund, ein Seziertisch mit Knochenfunden im Vordergrund. Auch hier dominiert eine kühle, sterile, „glatte“ Atmosphäre => „Naturwissenschaftlichkeit“.

Auch hier tragen die Personen weiße Mäntel und Handschuhe, liegt „wissenschaftliches“ Gerät am Tisch (obwohl für die vorgenommene Knochenmehlanalyse vorerst nur ein Bohrer notwendig ist) – das Bohren ist im Bild zu sehen, die eigentliche Analyse, was mit dem Mehlhäuflein geschieht, wie die Datierung erfolgt, kommt nicht ins Bild.

- *Schlossarchiv Krumau (00:15:48–00:16:50):*

wird aufgesucht, um zu erfahren, wer im frühen 18. Jahrhundert auf Schloss Krumau geherrscht hat (so Köppl), und ob es einen Zusammenhang zwischen den drei „Vampirskeletten“, den „Hinweisen in Stokers Erzählung und Vorkommnissen auf Schloss Krumau“ gibt (so der Off-Kommentar).

Setting: Köppl wandert durch lichtdurchflutete, pittoresk verstaubte Gänge mit aufgereihten Regalen, geht zielstrebig auf eine Leiter zu und holt ein schön beschriftetes Aktenfaszikel aus einem oberen Regal. Der Off-Kommentar verkündet: Das Archiv berge zehn Kilometer Akten, die nicht wissenschaftlich aufgearbeitet sind und sich in den unterirdischen (!) Gängen des Schlosses stapeln.

Das Archiv wird als Hort des teils unaufgearbeiteten historischen Wissens, als **Hort von möglichen ungehobenen Geheimnissen** („Geheimnisse aus der Geschichte Europas“) präsentiert.

- *Sammlung des Instituts für Pharmakognosie in Wien (00:27:35–00:29:00):*

wird aufgesucht, um Aufschluss über die Arzneimittel der Schwarzenberg-Prinzessin zu gewinnen.

Setting: Schausammlung, Objekte in Glasvitrinen; alles ist geordnet, beschriftet, musealisiert; es herrscht künstliches Licht, die Vitrinen sind mit Spots von oben beleuchtet; eine der vorderen Vitrinen beherbergt einen Schädel. Die Forscherin sitzt an einem Tisch, auf dem Objekte aufgebracht sind, die sie ohne Handschuhe angreift. Hier steht weniger der sterile Charakter im Vordergrund, wird eher die **Geschichtlichkeit der Objekte** betont: Sie liegen in kleinen Holzladern, tragen alte Beschriftungen, im Hintergrund der Forscherin ist ein nicht näher definierbares historisches technisches Gerät auszumachen.

Das Forschungsobjekt: Wie geht der Film mit dem Vampirmythos um?

Vampirglaube (der durch historische und forensische Belege widerlegt werden soll) und Vampirfiktion (*Dracula*) werden am Beispiel einer böhmischen Schwarzenberg-Prinzessin verknüpft, die in einer Zeit großer Vampirangst in Gebieten im Osten der Monarchie eventuell für „vampirkrank“ gehalten wurde. Der Film verankert den Vampirismus zwischen Mythos und Realität und geht von einem „aufgeklärten“ Standpunkt aus, der besagt, dass Vampire nicht existieren. Doch so sicher kann man sich nicht sein (so der Film) und daher geht er der Frage nach: Was ist dran am Vampirglauben? Er will dem Mythos auf den Grund gehen, Hintergründe beleuchten.

Dabei folgt er einer „Fortschrittserzählung“: Mehrmals wird erwähnt, die Medizin „damals“ sei noch nicht so gut gewesen (impliziert: so gut, wie sie heute ist), Ausdrücke wie „man glaubte damals, dass“ oder Aussagen wie „Zwar verfügten die Ärzte über ein beachtliches anatomisches Wissen, doch sie konnten nicht heilen“ (00:26:50–00:26:57) suggerieren ein „Heute ist es besser“. („Doch der medizinische Standard war zur Zeit Eleonores noch nicht sehr hoch.“ 00:26:24–00:26:32 „Die Ärzte des frühen 18. Jahrhunderts operierten in einem Graubereich von Wissenschaft, Aberglauben und Magie.“ 00:27:00–00:27:18 – dazu sind im Bild historische anatomische Darstellungen des menschlichen Körpers zu sehen.)

Es folgt eine Vermischung von Volksglauben, den es zu widerlegen gilt und der als „damals“ als vor-aufklärerisch und dem „einfachen Volk“ anhaftend gesehen wird, mit fiktionalen Vampirgeschichten. Zusammenhänge mit Bram Stokers Vampirroman *Dracula* werden konstruiert: Angeblich hätte Stoker ein erstes Kapitel geplant, in dem Jonathan Harker ein Grab einer österreichischen Prinzessin nahe München findet, bei dem ihm eine Vampirin erscheint. Auf dem Grabmal hätte er die Inschrift „Die Toten reiten schnell“ gefunden – ein Bürger-Zitat, das via das Gedicht *Lenore* nach Böhmen, für Köppl damit zu den Krumauer Skelettfunden führt und ein möglicher Beweis für das Existieren auch adeliger Vampire sei. *Dracula* dient als Vehikel, um die Existenz adeliger Vampire zu belegen, während die in den Quellen erwähnten Verdächtigen immer arme Menschen sind. Erst die fiktionalen „Quellen“ ermöglichen es dem Film, eine Verbindung zwischen den anfangs groß inszenierten Skelettfunden in Krumau und der namensgebenden „Vampirprinzessin“ herzustellen. „Die Vampirskelette, die hier in Krumau gefunden worden sind, stammen aus dem frühen 18. Jahrhundert.

Aus der Literatur wissen wir, dass die gefährlichsten Vampire Adelige waren“, erklärt Köppl. (00:15:33–00:15:43) Fest steht inzwischen also nicht nur, dass die Skelettfunde in Krumau „Vampirskelette“ sind, vielmehr belegt nun auch „die Literatur“, dass „die gefährlichsten Vampire Adelige waren“. Welche Literatur dies belegt, wird nicht erwähnt bzw. gelten nun die fiktionalen Werke Stokers und Bürgers als Beweise für die Gefährlichkeit und Existenz adeliger Vampire. Diese Stelle scheint uns eine wesentliche für die Ermittlung dessen zu sein, was Wissenschaftlichkeit in diesem Film bedeutet bzw. wie er darstellt, wie wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen werden.

Als weitere neue Erkenntnis (neben den insbesondere durch naturwissenschaftliche Methoden gewonnenen Erkenntnissen wie die Datierung der Skelette oder die Übermalungen des Bildes und die Einsichten in das Grab der Prinzessin, die eigentlich nur belegen, dass es ein Grab ist) wird in Film und Audiokommentar mehrfach betont, dass der Vampirismus den Forschungen des Filmteams zufolge nicht in Ost-, sondern in Mitteleuropa, gar in Österreich zu verankern sei.

Welche wissenschaftlichen Methoden präsentiert der Film und wie?

Der Film zeigt einen **Methodenmix aus historisch-kulturwissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Methoden**. Die Erzählung folgt der „Entdeckungsreise“ Köppls und präsentiert die Forschungsarbeit als eine kriminalistische Spurensuche, die den Medienwissenschaftler durch eine Reihe von Archiven, zu Institutionen und Fachleuten, die ihm weiterhelfen sollen, führt sowie an Originalschauplätze, die eine Rekonstruktion des Geschehenen versprechen. Köppl befragt „Experten“, studiert Quellen, Schauplätze und fiktionale Werke (*Dracula*).

Einige „Methoden“, die der Film präsentiert, scheinen allein einer Filmlogik zu entspringen und werden mehr wegen ihrer visuellen Qualität als wegen ihrer tatsächlichen wissenschaftlichen Erkenntnis gezeigt: etwa die „äußerst interessante Animation“, die im archäologischen Institut in Prag vorgeführt wird (00:03:40–00:03:47). Eine Computeranimation zeigt in einer „Kamerafahrt“ ein Grab von oben – allerdings geschieht weiter nichts damit. Hier geht es vor allem um das Aufzeigen der „modernsten“ Methoden, mit denen „Wissenschaft“ heute arbeitet.

Naturwissenschaftliche Methoden:

Die gezeigten bzw. erwähnten naturwissenschaftlichen Methoden (Interpretieren der Knochenfunde, Knochenmehlanalyse, Analyse der Erde, Durchleuchten des Grabes, Videosonde, Röntgen etc.) sind letztendlich jene, die das gewünschte Ergebnis „wirklich“ belegen können: „Vampire gab es also wirklich.“

○ *Knochenmehlanalyse (00:08:18–00:8:45):*

Der Gerichtsmediziner Christian Reiter bohrt mit einem elektrischen Bohrer in einen Knochen, klopft das herausrieselnde Mehl auf ein Blatt Papier. Auf dem Tisch stehen Reagenzgläser und technisches Gerät. Das Mehl wird in ein Gefäß geschüttet und beschriftet. Die Knochenmehlanalyse „repräsentiert auch das Alter dieser Skelette, die Liegezeit im Erdreich“ (00:08:18–00:08:28) und beweist, dass die Krumauer Knochenfunde ca. 300 Jahre alt sind – die Personen also zwischen 1700 und 1750 gestorben sind. Die Untersuchung eines Skeletts zeigt eine Einkerbung am Brustbein und lässt den Rückschluss zu, dass der Tote gepfählt wurde.

Aus den Aussagen des Forensikers wird im Film sofort ein „**Sachbeweis**“ konstruiert, ein Beweis für Vampirrituale im 18. Jahrhundert: „Zum ersten Mal haben die Wissenschaftler einen medizinischen Sachbeweis für Vampirrituale aus dem 18. Jahrhundert. Bis jetzt kannte man das Phänomen nur aus Berichten und Dokumenten. Vampire gab es also wirklich.“ (00:09:56–00:10:15) – „Wirkliche“ Wahrheitsfindung ist nur mittels naturwissenschaftlicher Methoden möglich, die die „Wahrheit“ liefern können, im Gegensatz zu historischen Quellen, die nur berichten und dokumentieren, nicht aber beweisen. Erst jetzt lassen sich „fundierte“ historische Tatsachen feststellen: „Für die Menschen des frühen 18. Jahrhunderts waren sie [die Vampire] eine Realität. Nicht nur für das einfache Volk, sondern auch für Wissenschaftler und Gelehrte.“ (00:10:15–00:10:25)

In der Bevorzugung der Naturwissenschaften gegenüber historischen Wissenschaften, im Glauben an naturwissenschaftliche Beweise (deren Konstruiertheit nicht hinterfragt wird, während man bei historischen Quellen anscheinend um ihre historische Situiertheit und Bedingtheit weiß) vollzieht der Film

eine Sicht auf Wissenschaften und deren Hierarchisierung nach, die jener der Zeit der Aufklärung nicht unähnlich ist.

○ *Bildanalyse (00:18:18–00:20:00):*

Es erfolgt keine kunstgeschichtliche oder kulturhistorische Betrachtung und Einordnung des Porträts, sondern eine Analyse der Bildschichten mittels Röntgen. Ein Restaurationsbericht belegt, dass das Gemälde mehrmals übermalt wurde – mittels Röntgenuntersuchung wird es durchleuchtet und die verschiedenen Schichten werden sichtbar. Eine unterschiedliche Struktur der Leinwand im Bereich des Kopfes der Fürstin lässt den Rückschluss zu, dass dieser später eingesetzt und eingenäht wurde, eventuell eine „Enthauptung“ des Gemäldes stattfand oder ursprünglich jemand anderer abgebildet war.

○ *Geo-Radar-Untersuchung des Grabes der Eleonore (00:47:22–00:48:40):*

Männer in Funktionskleidung mit Grubenlichtern auf den Köpfen und Handschuhen hantieren mit technischem Gerät, schieben eine Steinplatte zur Seite und beginnen zu graben. Dazu sind im Bild Computerbildschirme mit Visualisierungen der Radar-Untersuchung zu sehen, eine Visualisierung des Grundrisses der Kirche, der Lage des Grabes. Ein Mann betrachtet Knochenfunde in seinen unbehandschuhten Händen.

○ *Untersuchung der Gruft mit Videosonde (00:47:22–00:48:40 und „Die Vampirgruft“ im Bonusmaterial der DVD):*

Diese Methode bietet die Möglichkeit, das Innenleben der Gruft zu filmen, ohne das Grab zu zerstören. Allerdings wird ein Loch in die Grabplatte gebohrt, um in die Gruft einzudringen, wodurch Luft eindringen kann. Die konservatorischen Folgen werden nicht erörtert.

Quellen

Formen von Quellen:

- **schriftliche Quellen:** Obduktionsberichte, Sterbebücher der Familie Schwarzenberg, literarische Texte etc.
- **bildliche Quellen:** Gemälde etc.
- **dingliche Quellen:** Skelette, Grabstein etc.
- **mündliche“ Quellen:** Experteninterviews

Der Film häuft einen „**Quellenkorpus**“ an, in dem der Vampirglaube vorkommt – Populärkultur ebenso wie Archäologie, Medizingeschichte usw. Alles kann eine Quelle sein. Der Film vermischt historische „Fakten“ und Fiktion: Bram Stoker wird genauso wie historische Dokumente aus dem Schlossarchiv in Krumau zitiert, ebenso ein Bürger-Gedicht. Während der Film als einzigen Beweis für ein „wirkliches“ Existieren von Vampiren eine aus einem naturwissenschaftlichen Verfahren gewonnene Erkenntnis akzeptiert, zögert er selber nicht, Bram Stokers Roman und Bürgers Ballade als Beleg für die Existenz adeliger Vampire heranzuziehen.

Nicht alle Erkenntnisse oder alles Erzählte werden mit Quellen belegt, dies trifft insbesondere auf die Re-enactment-Szenen zu (z.B.: fehlen Belege für das Halten von Wölfen in Zwingern am Schloss durch Eleonore, Belege fürs Wölfe-Melken und Wolfsmilch-Trinken).

schriftliche Quellen:

- Bericht des Dr. Franz von Gerstorff (der Leibarzt Karl VI.), der einige Kennzeichen von des Vampirismus verdächtigten Leichen nennt;
- „weitere Berichte“, die weitere Kennzeichen aufzählen;
- Bram Stoker: *Dracula*, insbesondere ein später nicht enthaltenes Anfangskapitel, in dem vom Grab einer österreichischen Prinzessin nahe München berichtet wird, aus dem eine Vampirin tritt (allerdings wird nie erwähnt, woher Köppl von dem angeblich von Stoker geplanten Anfangskapitel zu *Dracula* weiß);
- Gottfried August Bürger: *Lenore*, das vom Exkurs über *Dracula* zurück nach Böhmen führt;
- Akt im Schlossarchiv Krumau zu „Eleonore Amalie“, nur im Bild: eine handschriftliche Seite wird abgefilmt, jedoch auf der Tonebene nicht erklärt, was für ein Schriftstück das ist, welche Dokumente der Akt beinhaltet, wer ihn angelegt hat;
- „Zauberrolle“ auf Schloss Krumau: Papierstreifen mit Zeichen und Sprüchen zur Abwehr von Geistern; es wird erklärt, wozu sie diene, nicht aber, von wann und woher sie stammt;
- handschriftliche Medikamentenlisten aus dem Schlossarchiv Krumau, die die Ausgaben und Medikamentenbestellungen der Fürstin Schwarzenberg in Prag und Wien festhalten; insbesondere eine Bestellungsliste von 30. April 1739, die über 60 Präparate ausweist (00:29:20–00:29:27);
- handschriftlicher Obduktionsbericht der Eleonore von Schwarzenberg (00:31:24–00:32:22), mit Sigeln und Unterschriften versehen. Der Text wird in Nahaufnahmen abgefilmt und aus dem Off von einer männlichen Stimme vorgelesen. Nach den Filmemachern im Audiokommentar einer der Höhepunkte des Films, enthält aber laut dem Gerichtsmediziner Reiter nicht die Todesursache;
- Kassabuch aus dem Schlossarchiv Krumau, das die ungewöhnlich hohen Ärztehonorare der Obduktion verzeichnet (00:32:23–00:32:31); Rainer Köppl hält mit behandschuhten Händen ein Buch in die Kamera, schlägt es auf und blättert darin;
- nicht näher definierte „Archivaufzeichnungen“, anhand derer die letzten Lebensjahre der Fürstin rekonstruiert werden können; sie kommen nicht ins Bild;

- eine Quelle (00:36:12–00:36:31), vermutlich ein Brief oder eine Mitteilung, die von einer männlichen Stimme eingesprochen wird, unbelegt bleibt und sonst keine Erwähnung findet;
- Totenbuch der Schwarzenberg'schen Gruft im Archiv der Augustinerkirche Wien mit einer Liste der in der Gruft beigesetzten Personen; ein schmaler Band, den der Pater und Köppl studieren, wird auch im Off-Kommentar erwähnt. Eleonore wird in dem Buch zwar erwähnt, doch nicht in der Familiengruft in der Augustinerkirche beigesetzt;
- Klosterchronik aus dem Archiv der Augustinerkirche in Wien, ein dickes Buch, das vom Pater und Köppl ohne Handschuhe studiert wird; erwähnt wird, dass Eleonore auf eigenen Wunsch nach Böhmen überführt und dort beigesetzt wurde;
- Testament Eleonores (00:40:45–00:41:30), wenige Tage vor ihrem Tod verfasst, verfügt die Überstellung ihres Leichnams nach Krumau. Die Kamera filmt ein handschriftliches Dokument in Nahaufnahme ab, dazu liest eine weibliche Stimme aus dem Off Teile des Testaments vor;
- „die Chroniken“, die von drei Selbstmördern aus der Zeit Eleonores berichten (00:46:47–00:47:20), sie werden nur im Off-Kommentar erwähnt
- Bericht von Van Swieten (00:49:15–00:49:27), der das Vorkommen von Vampiren negiert und als Produkt von Unwissenheit darstellt; Titelblatt der Publikation, gefilmt in Nahaufnahme;
- Erlass Maria Theresias (00:49:17–00:49:34) gegen „Vampirmaßnahmen“ wie Köpfen, Pfählen, Verbrennen. Er wird im Off-Kommentar erwähnt, im Bild ist im Stil der Re-enactment-Szenen ein handschriftliches Dokument, unter das ein Siegel gesetzt wird.

bildliche Quelle: (00:18:18–00:20:00)

- Porträt Eleonores mit ihrem Sohn, vermutlich im Schloss Krumau (wo das Gemälde hängt, bleibt unerwähnt), eine „ungewöhnliche Frauendarstellung mit Gewehr und Soldatenhut“, so der Off-Kommentar, das mehrfach übermalt wurde.



Maximilian Hannel: Fürstin Eleonore mit ihrem Sohn Joseph Adam, Öl auf Leinwand, um 1727, vgl.:

http://de.wikipedia.org/wiki/Eleonore_von_Schwarzenberg, 6.12.2009

dingliche Quellen:

- Knochenfunde in Krumau (00:00:52–00:02:20): Laut dem Audiokommentar der Filmemacher sind die Skelette, die in der Ausgrabung zu sehen sind und die abgepinselt werden, die Originalskelette, im Making-of allerdings wird gesagt, es seien nicht die Originale, sondern Knochenreste „in der Art der Originalfunde“ (00:02:40–00:02:45).
- Grabstein (00:44:06–00:45:20): Inschriften, Totenkopf, Sterbedatum, laut Off-Kommentar „ungewöhnlich schlicht für so eine hochrangige Persönlichkeit“, ohne Familienname, Adelstitel und Wappen.

Schauplätze

- Krumau, Ausgrabungsstätte (00:00:51–00:02:20): Forscher, die um eine Ausgrabungsstätte herumstehen bzw. darin sitzen und Knochenfunde abpinseln, fotografieren, vermessen und filmen; auf einem sonnenbeschienenen Tischchen ein aufgeklappter Laptop (hier wird offensichtlich, dass die Szene gestellt ist, denn ein Laptop im Sonnenlicht macht nicht viel Sinn). Die Szene ist in CSI-Manier gefilmt: Langsame Schwenks wechseln ab mit schnell geschnittenen Nahaufnahmen der Knochenfunde und des Forschungsteams mit diversen technischen Geräten. Eine Frau fotografiert Fundstätte und Funde, die Filmkamera folgt der Fotokamera, die Knochenfunde werden in Stufen immer näher herangezoomt, zwischengeschnitten sind Nahaufnahmen der Fotografierenden. Im Ton ist das Klicken des Auslösers zu hören sowie Zoomgeräusche. Das Bild wird immer wieder weiß wie beim Blitz eines Fotoapparats, auch das Öffnen und Schließen der Blende wird bildlich nachvollzogen. Die Ausgrabungsstätte wurde für den Film rekonstruiert, „originalgetreu“, wie die Filmemacher im Audiokommentar garantieren. („Die Skelette sind echt (...), die Ausgrabungsstätte auch, (...) auch die Menschen sind echt.“ Audiokommentar 00:01:45–00:01:55) Die Beteiligten der Ausgrabungen wurden wieder zusammengesetzt, Ort und Größe seien „absolut identisch mit dem historischen Fund“, heißt es im Making-of (00:02:22–00:02:28). Jedoch musste die Rekonstruktion um einige Meter versetzt werden.
- Büro des Medienwissenschaftlers Rainer Köppl (vgl. *Der Forscher als Kriminalist*)
- Prag: Establishing-shots, die touristischen Aufnahmen entsprechen;
- Prag: archäologisches Institut (vgl. *Institutionen*);
- Gerichtsmedizinisches Institut der Universität Wien (vgl. *Institutionen*);
- Krumau: Aufnahmen der Stadt aus der Vogelperspektive, auch diese gleichen touristischen Aufnahmen; Schwenks, Zoom;
- Schloss Krumau, Archiv (vgl. *Institutionen*);
- Sammlung des Instituts für Pharmakognosie in Wien (vgl. *Institutionen*);
- Augustinerkirche, Wien (00:39:18–00:40:44): Innenaufnahmen der Kirche, Altar, insbesondere die Gruft der Schwarzenbergs;
- St.-Veiths-Kirche, Krumau bzw. Kapelle des Hl. Nepomuk in der St.-Veiths-Kirche (00:43:36–00:45:20): Außenaufnahmen in den Re-enactment-Szenen; Innenaufnahmen: Zwei Arbeiter räumen Heiligenfiguren und Statuen beiseite und rollen einen am Boden liegenden Teppich auf – darunter ist eine Grabplatte erkennbar. Anders als beispielsweise die Schlosskapelle in den Re-enactment-Szenen, die als dunkel und rauchgeschwängert gezeigt wird, sind die beiden Kirchen hell und lichtdurchflutet, erscheinen jüngst renoviert, entsprechen nicht den Vorstellungen von einem Fundort von Geheimnissen. Im Bild ist die Grabplatte in Nahaufnahme – Kamerafahrt – Zoom und CSI-Shots;
- Gruft der Schwarzenberg-Prinzessin, gefilmt mit einer Video-Sonde (00:47:22–00:48:40);
- eine im Film nicht näher ausgewiesene Bibliothek (00:49:33–00:49:43) – dabei handelt es sich um den Prunksaal der Nationalbibliothek, in dem auch die Van-Swieten-Szenen gedreht wurden.

Historische Hintergründe

(bes. 00:04:55–00:07:42, 00:10:20–00:12:25, 00:28:30–00:38:10, 00:46:00–00:46:50, 00:48:46–00:49:34)

Diese werden hauptsächlich vom „Forscher“ erzählt, aus dem Off kommentiert und infrage gestellt.

Rainer Köppl erzählt „historische Tatsachen“: Das „einfache Volk“ reißt Leichen aus Gräbern und verbrennt diese. Das sind „**Vampirrituale**“ im 18. Jahrhundert (00:04:55–00:07:42), die Vampire bannen sollen und „oft mit Seuchen und Epidemien einhergingen“ – im Bild ist in Re-enactment-Szenen das Verbrennen von Leichen zu sehen und eine Hand, die einen Holzpflock einschlägt (vermutlich in das Herz einer Leiche). Die Bilder rufen das Kontextwissen der ZuschauerInnen auf, erst nachher erklärt Köppl das Geschehen, die „Vampirrituale“: (siehe: *Elemente des Vampirglaubens*)

- Untote sollten durch Pfählen endgültig getötet werden;
- Abschneiden des Kopfes, der zwischen die Beine gelegt wurde;
- Hände mit einem Rosenkranz gefesselt;
- Stein zwischen Ober- und Unterkiefer sollte das „Schmatzen der Toten“ verhindern;
- Steine auf den Gliedmaßen sollten die Toten bewegungsunfähig machen, ein Entkommen aus dem Grab verhindern.

Erklärungsansatz vom Off-Sprecher: Der Vampirglaube stand oftmals in Zusammenhang mit Seuchen – „man gab den Vampiren die Schuld an Krankheiten“. Es werden keine Quellenbelege angeführt. Alle Anzeichen eines „Vampirrituals“ deuten beim Grabungsfund in Krumau für Köppl auf die Annahme hin: „Offenbar wurden diese Leichen für wirkliche Vampire gehalten.“

Untersuchungen von Leichen durch „hochrangige Ärzte“ von „offizieller Stelle“ belegen den Vampirismus (00:10:20–00:12:25): (siehe: *Quellen/Elemente des Vampirglaubens*)

- fehlender Fäulnisprozess bei untersuchten Leichen (Quelle: Bericht des Dr. Franz von Gerstorff);
- frisches Blut auf Leichen und Leichentüchern (Quelle: Bericht des Dr. Franz von Gerstorff);
- rosige Haut (Quelle: „weitere Berichte“);
- Fingernägel und Haare wachsen weiter (Quelle: „weitere Berichte“);

Der Experte vom gerichtsmedizinischen Institut der Universität Wien erklärt, dass all diese Erscheinungen eine Folge von **Fäulnisprozessen** seien: Das „Schmatzen“ der Toten geht auf Fäulnisgase zurück, ebenso der Blutaustritt und das Hervortreten von Haaren und Nägeln. (Diese Fakten sind heute aus Fernsehserien bekannt, und müssten nicht von einem „Experten“ als neue Erkenntnis erklärt werden.)

In den Re-enactment-Szenen und Interviews mit dem Experten Christian Reiter werden **medizinhistorische Erklärungen** (00:28:30–00:38:10) für die Erkrankung der Prinzessin gegeben und mit Vampirismus in Verbindung gebracht. Es wird spekuliert, dass ihre Ärzte bei ihr an Vampirismus gedacht haben könnten, da sie bei Dr. Franz von Gerstorff, Leibarzt Karls VI. und ein führender Untersuchender bei diversen Vampirvorfällen, in Behandlung stand. Daher sei ihre Obduktion beauftragt worden.

Als Kennzeichen der „Vampirkrankheit“ könnten laut Film folgende Merkmale gegolten haben:

- Ihr Körper sei zunehmend verfallen, sie sei abgemagert;
- sie konnte kein Essen mehr zu sich nehmen;
- sie wirkte ausgezehrt, als hätte sie immer weniger Blut in sich und verwirrt;
- sie litt unter Schlaflosigkeit.

Christian Reiter rekonstruiert als (mögliche) Todesursache eine Krebsgeschwulst.

Zur „**Vampirhysterie**“ in Böhmen, die in die Zeit des Todes der Schwarzenberg-Prinzessin fällt: Der Film konstruiert einen Zusammenhang zwischen den Vampirvorfällen in Böhmen und dem Tod der Schwarzenberg-Prinzessin. Behauptet wird, auch Krumau sei von der „Vampirhysterie“ erfasst worden, die Menschen hätten nach jenem Vampir gesucht, der die Prinzessin angesteckt hätte (00:46:00–00:46:35). Methoden zum Ausfindigmachen der Gräber werden erwähnt: (siehe: *Quellen/Elemente des Vampirglaubens*)

- in jenen Gräbern sollten sich Untote befinden, vor denen ein Rappe, der von einem Jüngling geritten wird, scheut.

Kaiserin Maria Theresia beauftragt **Gerard van Swieten** mit der Untersuchung der Vampirismus-Vorfälle. Er verfasst eine Abhandlung, die das Vorkommen von Vampiren negiert und als Produkt von Unwissenheit ausweist, woraufhin die Kaiserin ein **Gesetz** erlässt, das „Vampirmaßnahmen“ verbietet. (00:48:46–00:49:34)

Faszination Vampir

Im Film finden sich immer wieder Referenzen auf Popkultur, Literatur und Film: Bram Stokers *Dracula*, Gottfried August Bürgers Ballade *Lenore*, Filmplakate hinter dem Wissenschaftler, die auf mehrere *Dracula*-Verfilmungen und *Nosferatu* verweisen, sowie die Re-enactment-Szenen, die visuell stark an Coppolas Film *Bram Stoker's Dracula* angelehnt sind (v.a. Kostüme, Haartracht, aber auch filmische Mittel).

Von Anfang an ist klar, dass der Film weniger eine historische Aufarbeitung als vielmehr eine Betrachtung des Vampirglaubens als mediales Phänomen sein soll. Daher führt auch ein Medienwissenschaftler, kein Historiker durch das Geschehen. Er scheint geeignet, den Sprung zwischen „Geschichte“ und „Fiktion“ zu meistern. Dazu dient auch der Bezug auf den bekanntesten Vampirroman *Dracula* schon zu Beginn des Films. Zusammenhänge mit Stokers Text sowie *Lenore* werden konstruiert. *Dracula* dient als Vehikel, um die Existenz adeliger Vampire zu belegen, während die in den Quellen erwähnten Verdächtigen immer arme Menschen sind. Erst die fiktionalen „Quellen“ ermöglichen es dem Film, eine Verbindung zwischen den anfangs groß inszenierten Skelettfunden in Krumau und der namensgebenden „Vampirprinzessin“ herzustellen und den gesamten Investigationsprozess in Gang zu setzen.

Geschichtsdarstellung im Film/Re-enactment-Szenen

(z.B. 00:16:50–00:18:18)

Off-Kommentar: „Krumau in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Epoche des Barock, das Zeitalter der Gegensätze.“

Dazu im Bild ein mit einem roten Tuch geschmücktes Kruzifix (Religion bzw. Katholizismus als Bezugsrahmen wird etabliert), darunter ein Altar mit brennenden Kerzen, betende Menschen in Lumpen; Stroh mit Fliegen.

Auf der Tonebene der Off-Kommentar, leise Streichmusik, auffälliges Fliegensummen.

Im Bildhintergrund aufragend auf einem Felsen Schloss Krumau. Schwenk nach oben und Schnitt – Adelige auf einem opulenten Fest.

Nicht nur durch den Erzählkommentar, auch auf der bildlichen Ebene wird „das Zeitalter der Gegensätze“ als solches präsentiert: Oben am Schloss feiern die reichen Adelligen überschwängliche Feste in üppigem Dekor, gestört allein von einer animierten Fliege, die um die prächtig präsentierten Speisen schwebt und der die Kamera folgt (die Fliege wird als Gag schließlich von der „Vampirprinzessin“ Eleonore verschluckt), unten huldigen die armen Zerlumpten ihrem Gott.

Geschichte soll in den nachgestellten historischen Szenen erlebbar, fühlbar, gegenwärtig gemacht werden. Als Bezugsrahmen für die visuelle Gestaltung dienen Historienfilme neuerer Prägung (z.B. *Marie Antoinette* von Sofia Coppola, 2006), aber auch *Barry Lyndon* von Stanley Kubrick (1975), andere Doku-Fictions und populäre Vampir-Kinofilme (insbesondere *Bram Stoker's Dracula* von Francis Ford Coppola). Bereits etablierte Bilder dessen, wie Vergangenheit aussieht oder wie man sich die Barockzeit vorzustellen hat, speisen die Bildwelt des Films. Damit kann sie an ein in den Köpfen der Zusehenden vorhandenes Bildrepertoire anknüpfen – und sehr schnell das „Setting“ klarmachen.

Das Darstellen einer historischen Gesellschaft in Gegensätzen von Reich und Arm, Oben und Unten simplifiziert historische Sozialgefüge, knüpft aber wiederum an (aus Film und TV) bekannte Darstellungskonventionen an. Es soll die Zusehenden mit einer verständlichen Bildsprache und Darstellung auf einer allgemein zugänglichen Ebene „abholen“. Das historische Geschehen soll auf diese Weise zugänglicher, weil einfacher gemacht werden. Über die bereits bekannten Bilder wird an das vorhandene Bild- und Geschichtswissen der Zusehenden appelliert. Gleichzeitig wird das Gefühl erweckt, an Bekanntes anknüpfen zu können, nicht einer völlig neuen Thematik ausgeliefert zu sein, Hintergrundwissen zu bereits Bekanntem zu erwerben. Zudem wird damit ein breiteres Publikum angesprochen.

Authentifizierungsverfahren

Sehr aufschlussreich in Hinblick auf die Re-enactment-Szenen sowie die Geschichtsauffassung, die der *Vampirprinzessin* zugrunde liegt, bzw. die Auffassung davon, wie Geschichte im Film dargestellt werden kann, ist der **Audiokommentar der beiden Filmemacher Andreas Sulzer und Klaus T. Steindl im Bonusmaterial der DVD**. Deren Anliegen war es, wie sie im Originalkommentar erklären, Geschichte so darzustellen, „**wie es wirklich war**“. Der wesentliche Gesichtspunkt sei „absolute Authentizität“ gewesen. „So wie wir inszeniert haben, war es damals tatsächlich.“ Sie seien auch „besonders stolz“ auf diese Szenen. (00:05:02–00:05:38) Der Eindruck von Authentizität und Detailtreue sollte über Originalschauplätze, originale Kostüme und Ausstattung, auch über das Aussehen der SchauspielerInnen erreicht werden („Jedes Detail stimmt.“ 00:06:24–00:06:30). Bildgestaltung und Lichtdesign orientierten sich, so die Filmemacher, an historischen Gemälden von Rembrandt (1606–1669) und Caravaggio (1571–1610), die zeitlich allerdings einiges früher als das Filmgeschehen einzuordnen sind. Anders als Stanley Kubrick, der *Barry Lyndon* nur bei Kerzenlicht, auf extrem lichtempfindlichen Material und mit sehr lichtstarkem Objektiv drehte, um einen möglichst authentischen Eindruck seines barocken Settings zu erzielen, sprechen die Filmemacher von einer Beleuchtungstechnik, die ähnliche Wirkung erzielen sollte. Immer wieder betonen sie ihr Anliegen, ein authentisches Abbild der Vergangenheit liefern zu wollen („Die Eleonore (...) Das sind wirklich die Original-Locations, die Originalschauplätze, dort, wo sie tatsächlich gelebt hat. **Also da ist alles echt.**“ 00:24:25–00:24:33).

Ton/Musik

- Off-Kommentar mit düster-dräuender, geheimnisumwitterter männlicher Stimme, erzählt das Geschehen, wirft Fragen auf, verunsichert die ZuseherInnen, bestätigt oder verwirft Thesen, stellt das Geschehen in einen weiteren (zeitlichen, geografischen) Kontext; er folgt im Kommenden den Aktionen Rainer Köppls; führt neue Schauplätze ein, spart nicht an Superlativen; hat ordnende, strukturierende Funktion, treibt Geschehen voran, fasst zusammen;
- Der Medienwissenschaftler Köppl erklärt selbst in stark verallgemeinernder Form historisches Geschehen, Volksaberglaube usw., zu Re-enactment-Szenen im Bild;
- Dazu Musik, die möglicherweise düstere Hintergründe ankündigt, Streichinstrument-Klänge vermischt mit elektronischer Musik. Einmal kommt diegetische Musik zum Einsatz: Ein Streicherensemble, das kurz im Bild zu sehen ist, begleitet das Barockfest der Adelligen.
- Geräusche, die ebenso die „unheimliche“ Wirkung unterstreichen sollen, z.B. Glockenläuten, Wolfsgeheul, Hauchen, Fliegensurren etc.

Abspann (00:51:03–00:51:45): Neben den Inserts in der linken Bildhälfte werden rechts in eigenen kleinen Bildschirmfenstern Einblicke in die Dreharbeiten gewährt.

Linksammlung

Quellensammlung mit digitalisierten Editionen deutschsprachiger historischer Vampir-Untersuchungen:

<http://de.wikisource.org/wiki/Vampire>

z.B.: Frombald, Copia eines Schreibens aus dem Gradisker District, aus dem Wienerisches Diarium vom 21. Juli 1725, S. 11-12;

Michael Ranft, Tractat von dem Kauen und Schmatzen der Todten in Gräbern, Worin die wahre Beschaffenheit derer Hungarischen Vampyr's und Blut-Sauger gezeigt, Auch alle von dieser Materie bißher zum Vorschein gekommene Schrifften recensiret werden, Leipzig 1734;

Johann Flückinger (auch: Johann Flickinger), Visum et Repertum (Nachricht von den Bluht-Aussaugers, so zu Meduegia in Servien sich, wie berichtet wird, haben antreffen lassen), Januar 1732, in: Johann Christoph Harenberg, Vernünfftige und Christliche Gedancken über die Vampirs, Wolfenbüttel 1733, S. 27-35;

Gesetzestext:

Der Aberglauben ist abzustellen, Geltungsbereich: Österreich-Ungarn, in: Theresianisches Gesetzbuch 1755, S. 172, Fassung vom: 1. März 1755, auch bekannt als „Vampirerlass“; (Original über ÖNB-Server Anno unter „Alex“ abrufbar);

Lexikon-Artikel:

Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaftten und Künste (Zedler): Vampyren oder Blutsauger, Band 46 (1745), Spalte 474-482;

Meyers Konversations-Lexikon (1888): Vampir, Band 16, S. 45;

Mit Links zu literarischen Umsetzungen etc.

Linksammlung: http://elib.at/index.php?title=Vampir_-_Themenkreis#Lexikon-Artikel

Ebenfalls Links zu Quellen, Lexikonartikel, aktuelle wissenschaftliche Beiträge zum Thema Vampir/Vampirismus, v.a. in Bezug zu Film:

z.B. Clemens Ruthner, Sexualität – Macht – Tod/t, Prolegomena zu einer Literaturgeschichte des Vampirismus, Antwerpen/Wien 2002, http://elib.at/index.php/Sexualitaet_Macht_Tod-t_-_Vampir_-_Clemens_Ruthner_-_2002;

große Zahl von wissenschaftlichen Journals, insbesondere zu den „Buffy-Studies“, von der US-amerikanischen TV-Serie inspirierten Beiträgen

Stream-Vorlesung: Peter Mario Kreuter, Vampire im Donau-Balkanraum, <http://yovisto.de/play/2351>

Materialien und Texte zu Vampirismus in der Habsburgermonarchie: www.kakanien.ac.at/beitr/vamp

Bibliografie:

Clemens Ruthner, Vampirismus – Forschungsbibliografie, Kommentierte interdisziplinäre Auswahlbibliografie, Wien/Antwerpen 2003, http://elib.at/index.php/Vampirismus_-_Forschungsbibliographie_-_Clemens_Ruthner_-_2003

Bibliografie

Matthew Bunson: Das Buch der Vampire. Von Dracula, Untoten und anderen Fürsten der Finsternis. Ein Lexikon, München 2001

Gàbor Klaniczay: Historische Hintergründe: Der Aufstieg der Vampire im Habsburgerreich des 18. Jahrhunderts. In: Julia Bertschik, Christa Agnes Tuczay (Hg.): Poetische Widergänger. Deutschsprachige Vampirismus-Diskurse vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Tübingen 2005, 83-112

Peter Mario Kreuter: Vom „üblen Geist“ zum „Vampir“: Die Darstellung des Vampirs in den Berichten österreichischer Militärärzte zwischen 1725 und 1756. In: Bertschik, Tuczay: Poetische Widergänger, 2005, 113-128

Rainer Köppl: Wissenschaft und Totenzauber. In: Rainer Köppl (Hg.): Maske und Kothurn: 100 Jahre Dracula, Wien 1995, 31-36

Claude Leconteux: Die Geschichte der Vampire. Metamorphose eines Mythos, Düsseldorf/Zürich 2001

Stefan Pattis, Rainer Sigl: Digitale Vampire. Zur literarischen Aneignung des Vampirs im Computerspiel „Legacy of Kain“, Manuskript.
(auch erschienen in: Bertschik, Tuczay: Poetische Widergänger, 2005, 265–284)

Clemens Ruthner: Sexualität macht Tod/t. Prologomena zu einer Literaturgeschichte des Vampirismus, 2002. www.kakanien.ac.at/beitr/vamp/CRuthner1/ (30.10.2009)

Filmografie

Die Vampirprinzessin (A/F 2007, R: Klaus T. Steindl, Andreas Sulzer)

Nosferatu, eine Symphonie des Grauens (D 1921/2, R: F.W. Murnau)

Dracula (USA 1931, R: Tod Browning; mit Bela Lugosi)

Dracula: Prince of Darkness/Blut für Dracula (UK 1966, R: Terence Fisher; Hammer Film)

Tanz der Vampire (USA/UK 1967, R: Roman Polanski)

Nosferatu – Phantom der Nacht (D/F 1978, R: Werner Herzog)

Bram Stoker's Dracula (USA 1992, R: Francis Ford Coppola)

Blade I, II, Trinity (USA 1998, 2002, 2004, R: David S. Goyer)

Underworld (USA/D/DK/U 2003, R: Len Wiseman)

Van Helsing (USA/CSR 2004, R: Stephen Sommers)

Twilight (USA 2008, R: Catherine Hardwick)

TV-Serien

Buffy – Im Bann der Dämonen (USA 1997-2003, R: Joss Whedon)

True Blood (USA ab 2008, R: Michael Lehmann, Scott Winant u.a.)

Medieninhaber und Herausgeber:

BUNDESMINISTERIUM FÜR
UNTERRICHT, KUNST UND KULTUR
Medienservice
1014 Wien, Minoritenplatz 5
TEL 01 53 120 4829, FAX 01 53 120 4848
E-Mail: medienservice@bmukk.gv.at

Download unter:

<http://www.bmukk.gv.at/schulen/service/mes/specials.xml>

Bestellungen:

AMEDIA Servicebüro
1140 Wien, Sturgasse 1a
TEL 01 982 13 22, FAX 01 982 13 22 311
E-Mail: office@amedia.co.at

Verlags- und Herstellungsort: Wien